Malmedy-

St. Vither Volks-Zeitung

Grenz-Blatt

Gegründet 1866

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis
durch die Post oder in der Expedition abgeholt
3 Monate 5 Fr., 6 Monate 9,50 Fr., 12 Monate 17 Fr.;
Ausland: jährl. 20 Fr. ausschl. Porto.
— Postscheck-Konto Brüssel Nr. 108 201 —

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm) 25 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith. u. Malmedy wohnende Inserenten das mm 15 Cts., Reklamezl. 1 Fr. Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundschrift Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 9 | 60. Jahrgang | Samstags-Ausgabe | St. Vith, 31. Januar 1925

1. Blatt.

Bestellungen
auf die
Malmedy - St. Vither Volks - Zeitung
für Februar und März 4,25 Fr.
werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern sowie in der Expedition fortwährend entgegengenommen. **Adressen für neue Bezieher bitten wir dem Verlag mitteilen zu wollen.** Die erschienenen Nummern können soweit der Vorrat reicht nachgeliefert werden.

Die luxemburgische Regierungskrise.

Die luxemburgische Kammer hat bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über das Eisenbahnabkommen mit Belgien ihr erstes Votum (24 gegen 23) nicht mehr aufrecht erhalten. Mit 24 gegen 24 Stimmen — einer von den vertragsfreundlichen Altliberalen stimmte diesmal mit der Opposition — wurde das im Laufe von 5 langen Jahren mühsam ausgearbeitete Abkommen verworfen. Eigentlich nicht nur der Vertrag mit Belgien, sondern der ganze Komplex von Verträgen mit Belgien, mit der Prinz Heinrich-Gesellschaft und mit Frankreich, welche den Betrieb der luxemburgischen Normalspurbahnen unter luxemburgisch-belgischer Staatskontrolle mit französischem Einverständnis bezweckten. Eine Unsumme diplomatischer Arbeit ist also durch dieses Votum zunichte gemacht worden, welche wie ein wuchtiger Markstein in Luxemburgs neueste Geschichte hineingepflanzt wurde und das nicht ohne Einfluß auf den Gang der äußeren wie der inneren Politik bleiben dürfte.

Zweifellos richtet sich das Kammervotum vor allem gegen Belgien und dessen einseitig-egoistische Auffassung der Zollunion mit Luxemburg. Die ganze Debatte über die Eisenbahnkonvention spielte sich in einer Atmosphäre tiefster Mißstimmung über die Auslegung der Wirtschaftskonvention durch Belgien ab. Selbst eine Reihe belgophiler Abgeordneter sowie die belgienfreundlichen Blätter sagten den Belgiern unangenehme Wahrheiten, die großenteils in dem Vorwurf gipfelten, die belgische Hochfinanz habe es auf den luxemburgischen Nationalreichtum abgesehen und Belgien nehme bei weitem nicht genug Rücksicht auf Luxemburgs Autonomie und nationale Würde. Daher die äußerst heftigen Angriffe gegen den Art. 4 der Eisenbahnkonvention, wonach unter allen Umständen die Mehrheit des Verwaltungsrates der neuen Gesellschaft aus Belgiern bestehen müsse. Die belgische Regierung gab im letzten Augenblick in diesem Punkte wohl nach, aber es war bereits zu spät.

Das seit 1918 dauernde Provisorium des jetzigen Eisenbahnbetriebs durch die französische Verwaltung in Straßburg wird bis auf weiteres fortbestehen bleiben, zur Auszahlung der Gehälter und Löhne wie bisher muß der luxemburgische Staat trotz der den Franzosen nützenden glänzenden Rentabilität der Bahnen weitere Opfer bringen — 1 Mill. Franken monatlich — er muß zum Schaden der einheimischen Volkswirtschaft die Uebertaxen (Zuschlag zu den Transporttarifen) resp. die Transporttarife heraufsetzen und so die Ausführung des Eisenbahnstatuts sicherstellen. Neue Verhandlungen sind notwendig geworden mit der Prinz Heinrich-Bahn, (welcher die Opposition nicht alle durch den verworfenen Vertrag erzielten Vorteile gönnt), mit Belgien und wahrscheinlich mit Frankreich, dessen Bedingungen betr. den Ankauf des jetzt von der Straßburger Verwaltung auf der Wilhelm-Luxemburg-Bahn verwendeten Rollmaterials (über 100 Mill.) von der Opposition beanstandet wurden.

Wie wird Belgien sich der Forderung nach neuen Verhandlungen gegenüber verhalten? Bis jetzt läßt sich darüber noch nichts Bestimmtes sagen. Vorerst aber muß eine andere Regierung gebildet werden, da Herr Staatsminister Reuter, welcher sein Amt seit 1918 bekleidet und in einer der bewegtesten Perioden der luxemburgischen Geschichte seinen Mann gestanden hat, zurückgetreten ist. Ob eine Umbildung des Kabinetts mit einem andern Mitglied der Mehrheitspartei der Rechten als Staatsminister gelingt, steht noch nicht fest. Die Opposition — aus Liberalen (mit Ausnahme von 2), Sozialisten, Nationalparteilern und 4 dissidenten Mitgliedern der Rechtspartei bestehend — ist viel zu heterogen, als daß sie allein die Regierung übernehmen könnte. Die große Mehrheit derselben will übrigens ihr Votum auch nicht als Aeußerung des Mißtrauens gegen das Kabinett Reuter gedeutet sehen, da sie aus der ganzen Angelegenheit keine Parteisache machen wollten. Das führende Blatt der Opposition, das „Luxemburger Tageblatt" schreibt über die Lösung der Krisis folgendes:

„Die Opposition ist selbstverständlich bereit, — und hat es durch den Mund ihrer Führer betont — an der Lösung der Krisis mitzuwirken, wofern die Rechte bereit ist, ihrerseits die Konsequenzen aus der gegebenen Lage zu ziehen. Das heißt, erstens daß das neue Ministerium ein Ministerium nationaler Konzentration sein müßte, dem bis zu den nächsten Wahlen (im Mai) einzig und allein die Lösung der Eisenbahnfrage und die Erledigung der laufenden Geschäfte, unter Ausschluß aller irritierenden Fragen zufiele. Zweitens müßte in einem solchen Ministerium der Opposition logischerweise der dominierende Einfluß gesichert sein, da sie nur dann an die Durchsetzung ihres Programms denken kann. Ob ein soches Ministerium auf parlamentarischer oder außerparlamentarischer Basis zu bilden wäre, ist vorerst nur eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Sollte eine Verständigung unmöglich sein, so würde eine Auflösung der Kammer sich aufdrängen."

Belgien.

— **Die Bischofsweihe von Msgr. Kerkhoffs.** Die feierliche Weihe des neuen Bischofs von Lüttich, Msgr. Kerkhoffs, soll am Mittwoch, den 11. Februar, morgens 9½ Uhr in der Kathedrale vor sich gehen. Der neue Bischof hat sich als Wahlspruch gewählt: „Qui ego servus", „Denn ich bin ein Diener". In der Tat, ein Diener ist er als Weihbischof von Sr. Bischöflichen Gnaden Msgr. Rütten, Diener der Gläubigen, denn die geistliche Würde besteht hauptsächlich darin, ein Diener zu sein (der Papst nennt sich ja Diener der Diener Gottes), ein Diener Mariä. Die Worte „qui ego servus" „denn ich bin ein Diener des Herrn" sagen dasselbe wie „ecce ancilla Domini" „siehe ich bin eine Magd des Herrn" besonders von dem göttlichen Meister.

— Schreiende Ungerechtigkeit. Der Gemeinderat der Stadt Brüssel zahlt jährlich 6 Millionen Fr. für den öffentlichen Unterricht aber keinen Centimes für die freien katholischen Schulen. Ein volles Viertel aller Schulkinder besuchen rein katholische Schulen. Die Steuern aber aus denen diese große Summe gewonnen wird, werden ebensogut von Katholiken wie von Andersdenkenden bezahlt. Ist es keine Schande, daß so etwas in unserer Zeit noch vorkommen kann. Aber solche herrlichen Rechtszustände können nur auf der Devise „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" aufgebaut werden. Wenn es in der Stadt Brüssel mit dem Gerechtigkeitssinnn so ist, wie muß die Gerechtigkeit dann erst in den Ländern beschaffen sein, wo „Gleichheit und Brüderlichkeit" Trumpf ist. Deshalb die Augen auf, wenn gewählt wird, damit die sozialistischen Bäume nicht in den Himmmel wachsen, wie in Rußland, wo man ja bekanntlich den Himmel auf Geden hat.

— Werden wir an den Wahlen teilnehmen? Diese Frage, die die Eupen-Malmedyer beschäftigt beantworten die „Eupener Nachrichten" wie folgt: Bekanntlich sind die ordentlichen Neuwahlen für Kammer und Senat auf den 24. Mai festgesetzt. Ob die Eupen-Malmedyer dann mitwählen oder nicht, hängt davon ab, ob Beratung des Angliederungsgesetzes vorher in den Parlamenten erfolgt und ob das Gesetz angenommen oder abgelehnt wird. Diese Fragen sind einstweilen noch ungelöst. Es könnte aber auch schon früher zu Neuwahlen kommen, wenn

Großstädtische Sumpfpflanzen.

B. P. B.

Aus dem Sumpf von Haß, Leidenschaft, Neid und Verbrechen, welcher in den modernen Großstädten, wo die Gegensätze immer mehr aufeinander stoßen, sich soweit ausgebreitet hat, wachsen Menschenpflanzen empor, deren entsetzliche Frühreife gerechtes Schaudern erwecken muß. In einem Alter von 15—20 Jahren mit allem vertraut, zu allem fähig, kennen sie keinen anderen Willen, als den ihrer zügellosen Leidenschaften, keine Achtung und Ehrfurcht vor Vater und Mutter, oder was sonst allen Menschen heilig, keine Scheu in der Erreichung ihrer Ziele, die nur in dem Genuß der Liederlichkeit gipfeln. Menschenleben gelten ihnen wenig und das Messer und der Revolver ist für sie ein ständiger Gebrauchsgegenstand. Das Laster hat sie dermaßen umgarnt, daß sie das Recht nicht mehr zu erkennen vermögen, frechen Spott und Hohn haben sie für Ermahnungen, wenn diese an ihr Ohr überhaupt noch klingen. Denn nicht immer zwar, aber doch häufig genug, ist es gerade die Familie, die die Laster-Entwicklung fördert, statt sie zu vernichten; die traurigen Familientragödien der Großstadt, von welchen doch nur das Wenigste allgemein bekannt wird, sind auch die Ursachen, daß in so zahlreichen Kindern jeder Funke von Ehrgefühl und auch von Arbeitslust getötet wird. Ist es aber erst mit der Arbeitslust vorbei, dann geht es mit Riesenschritten abwärts. Die Dirnenwirtschaft beansprucht den letzten Rest von Moral und Geld, neue Mittel zu einem ausschweifenden Leben sollen herbeigeschafft werden, und den Weg dazu bildet das Verbrechen. An Lehrmeistern für die Schule des Verbrechens fehlt es ja nie in einer großen Stadt und nichts wird auch dort schneller gelernt, als das, was wider Recht und Gesetz ist.

Diese traurigen sozialen Verhältnisse der Großstadt waren längst bekannt, es wird darüber viel gesprochen, noch mehr geschrieben und am Ende bleibt doch alles beim alten. Die zahmen und gelinden Mittel, wenn man sie anwendet, wirken nur wenig, es ist als ob man einen Hausbrand mit einigen Eimern Wasser löschen wollte und die Prügelstrafe mit Strenge und Nachdruck anzuwenden hat man sich noch immer gescheut. Welche Scheu hat solch ein junger Mensch heute noch vor dem Gefängnis? Das einzige, was ihm dort abgeht, ist die Freiheit. Das weiß er, und sonst muß er mit Glaceehandschuhen angefaßt werden. Der Humanitätsdusel im Strafvollzug geht ja heute soweit, daß die Beschwerden der Gefangenen als die wichtigsten Aktenstücke betrachtet werden, mit denen man sich sogar auf dem Ministersessel eingehend befassen muß, damit dem Beschwerdeführer, der meistens ein Unheil für die Menschheit ist, nur ja keinen Schaden erduldet. Die Freiheit dieser Sumpfexistenzen findet immer noch, wenn nicht gerade eine Verteidigung, so doch eine Erklärung, als ob es darauf ankäme! Ist ein Mord eine andere Sache, wenn man ihn in gewissem Sinne erklärt? Ganz gewiß nicht. Wir können uns nicht damit zufrieden geben, daß man sagt, ein verdorbener junger Bursche sei nur deshalb schlecht, weil er nie eine rechte Erziehung gehabt, es muß schon eben dafür gesorgt werden, daß die Kinder in rechter Zucht heranwachsen. Selbstredend kann man es nie so weit bringen, daß nichts als brave Menschen heranwachsen, aber das unheimliche Schmutz- und Sumpfgebiet der Großstädte, aus welchen solche Individuen hervorgehen, die zur Gefahr für ein ganzes Volk werden, kann man einschränken; der Umstand, daß die Arbeit keine leichte sein wird, kann nicht davon abhalten, sie ernsthaft in Angriff zu nehmen.

Zeigt ein besonders erschwerender Fall wie schwer die menschliche Gesellschaft von solchen vom Laster durchfressenen Individuen bedroht ist, dann ruft man nach Hilfe. Nehme man nur die Zeitung zur Hand und so oft man von Verbrechen Jugendlicher hört, selbst am hellichten Tage, hört man den Klageruf über die Verrohung der Jugend. Aber mit den üblichen Vorschlägen wird auch jetzt nichts getan, wenn nicht die jugendlichen Elemente, die auf Abwege geraten, einer strengen Zucht unterworfen werden. Strenge zur rechten Zeit ist das einzige Mittel, welches Besserung schaffen kann. Und diese rechte Zeit kann unter Umständen schon sehr früh gekommen sein, besonders dort, wo ein schreckliches Familienleben die Kinder von Anfang an verwahrlosen und verwildern läßt. In der Schule werden die Anzeichen davon am besten erkannt, freilich finden die Ermahnungen der Lehrer selten dauernden Erfolg. Man muß also seiten der Behörden direkt eingreifen, die Kinder müssen oft von den Eltern, unter deren Obhut sie systematisch zu Verbrechern ausgebildet werden. In den Großstädten und auch auf dem Lande ebenso, denken zahllose junge Leute nach dem Verlassen der Schule, sie seien die Herren der Welt, wer unter diesen jungen unwissenden nichtssagenden Menschen lebt kann ein Lied davon singen. Geht es nicht anders, dann muß eben die persönliche Freiheit beschnitten werden. Es mag das hart sein, ist aber einer ungehemmten Entwicklung der heutigen Verhältnisse unabweisbar. Der Materialismus, wie er sich heute breit macht, trägt auch da noch seinen großen Teil bei, den jungen Menschen die Menschenwürde und wahre Lebensfreude zu nehmen.

Diese Angelegenheit geht nicht allein die Großstädte an, die Sumpfpflanzen, die dort emporwuchern, werden eine Gefahr auch für weitere Kreise, sie sind eine ernste Gefahr schon für alle jungen Leute, die heute nach den Großstädten kommen. Es finden sich aber solche Sumpfpflanzen auch schon anderswo, eine strenge Zucht der Jugend sollte allenthalben, wo sich schlimme Anzeichen geltend machen, doch weit mehr als bisher im Auge behalten werden. Die natürlichen Zuchtmeister der heranwachsenden Jugend sind die Eltern, am besten wird mit ihnen zusammen gewirkt. Aber kann man nicht mit dem Willen der Eltern zum Heile der Kinder arbeiten, so muß es auch gegen ihren Willen geschehen. Die Notwendigkeit hierfür tritt immer mehr mit großer Deutlichkeit hervor.

Luxemburger Land.

Ueber das Luxemburger Land schreibt die „Frankfurter Zeitung" u. a.:

Um das Sauertal, das auf längerer Strecke bis zur Mündung in die Mosel oberhalb Trier die Grenze gegen Deutschland bildet, und seine Nebentäler von Alzette und Our ist eine vielfach malerische Felsen- und Burgenlandschaft gelegen. Man pflegt ihr, nach dem Vorbild fränkischer Jurahöhen, märkischer Moränenhügel und des Sandsteingebirges am sächsischen Elblauf den Namen „Luxemburger Schweiz" beizulegen. Sie ist von Deutschland her nicht viel durchwandert worden, obwohl das kleine selbstständig gebliebene Zwischenland vor dem Krieg mit dem Reich, abgesehen von der deutschen Volkssprache, wirtschaftlich und auch im Verkehr der Hauptbahnen eng verbunden war. Die Selbständigkeit blieb ihm auch nach Kriegsende erhalten, doch die Front ist zwangsläufig nach Westen gewendet worden. Was jedoch nichts daran geändert hat,

vorher die Regierung ging oder „gegangen würde", was nach den Meinungen der letzten Wochen im Bereich der Möglichkeit lag. Für diesen Fall hat Herr Baron Baltia ganz bestimmte Zusagen gemacht. Vor einigen Tagen hatten einige Eupener Herren in anderen Angelegenheiten eine Besprechung mit dem Herrn Gouverneur. Bei dieser Gelegenheit erklärte letzterer, für den Fall von Neuwahlen vor den ordentlichen Maiwahlen würde ein Dekret erlassen, wonach die Eupen-Malmedyer selbständig an den Wahlen teilnehmen und einen eigenen Abgeordneten für die Kammer wählen könnten; ob auch einen Vertreter für den Senat, stehe noch nicht fest, da dazu die Einwohnerzahl nicht ausreiche. Die Zustimmung des zuständigen Ministers für diese Verfügung habe er in der Tasche. Der Herr Gouverneur legte offensichtlich Wert darauf, diese Absicht mitzuteilen — er hatte dieselbe Erklärung auch bereits den Bürgermeistern aus dem Kreise Malmedy gegeben — damit im Falle vorzeitiger Wahlen die Verfügung nicht überraschend komme und es dann zu Vorbereitungen zu spät sei. Das genannte Blatt gibt diese Mitteilung, die ihm von durchaus zuverlässiger Seite zuging, wieder, weist aber ausdrücklich darauf hin, daß die Ermächtigung zum wählen durch Regierungsdekret nur vorgesehen ist für den Fall, daß außerordentliche Wahlen noch vor den ordentlichen, auf den 24. Mai festgesetzten Parlamentswahlen ausgeschrieben werden müssen und zu diesem Zeitpunkt das Angliederungsgesetz noch nicht verabschiedet ist.

— **Der erste Minister Theunis erklärte Dienstag abend daß er nach den Wahlen unwiderruflich als Mitglied der Regierung zurücktrete.**

— Wofür das Geld der Arbeiter dient! Aus den Einzeichnungslisten für den sozialistischen Wahlfond, der durch die sozialistischen Zeitungen angekündigt wird, geht hervor, wie die einzelnen freien Organisationen Tausende von Franken beisteuern müssen. So die Zentrale der Bergarbeiter 50 000 Fr., die Metallarbeiter 25 000 Fr., andere sozialistische Vereinigungen finden wir mit 5000 bis 8000 Fr. Also daraus folgt, die sauer erworbenen Groschen der Arbeiter müssen dazu dienen um den überreichen roten sozialistischen Kapitalisten behilflich zu sein ihren Abgeordnetensitz erklimmen zu können. Es ist unbegreiflich, wie die Arbeiter sich gleichsam als blinde Pferde leiten und benutzen lassen.

— Für die Wiederherstellung der Universität Löwen wurden bisher 7 Millionen verwendet. Noch weitere zwölf Millionen Fr. sind erforderlich. In den Vereinigten Staaten Amerikas wird noch dauernd durch Zusammenlegungen zum Besten der Wiederherstellung der zerstörten Universität gearbeitet.

— Von Gerlach in Brüssel. **Montag abend hielt Herr von Gerlach „der deutsche Pazifist", eine groß angelegte Rede über die Friedensidee. Der Saal war brechend voll. Bei seinem Auftreten wurde der Redner mit spontanem Beifall empfangen und M. Vandervelde, der Leiter der belgischen Sozialisten beteiligte sich mit allem Eifer an dieser Kundgebung.** Herr von Gerlach begann seine Rede damit, daß er daran erinnerte, wie er Ende Juli 1914 sich in Belgien aufhielt und daß er am **2. August es nicht glauben konnte, daß die deutsche Regierung den großen Fehler begehen konnte, ein Ultimatum an Belgien zu stellen. „Man muß", so führte er weiter aus, „einen Unterschied machen zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke und zwischen der deutschen Demokratie und den deutschen Nationalisten. Deutschland muß so schnell wie möglich in den Völkerbund aufgenommen werden. Und einig müssen wir darin sein, daß die Kolonialfrage eine Lebensfrage für Deutschland bedeutet. Man kann ein Land von 60 Millionen Einwohnern nicht für immer seiner Kolonien berauben. An dem Tage, wo die deutsche und französische Demokratie sich zusammenfinden, wird der Friede nahe sein. Ist dies aber nicht der Fall, so wird die Kriegsgefahr immer über Deutschland schweben. An Stelle des Kampfes muß ein Bund des Friedens treten, ein heiliger Bund, der sich auflehnt gegen all die, welche aus einem Kriege Vorteil zu ziehen suchen".** Brausender Beifall folgte den Ausführungen des Redners, wonach alsdann die Versammlung in Ruhe und Ordnung sich auflöste.

---

daß die deutsche Arbeit auch heute drüben geschätzt wird. Die Mundart ist ja stark mit französischen Ausdrücken durchsetzt; unser Freund aus Ettelbrück erzählte stolz von seinem Onkel, der Deputierter geworden war: „Hei as Mamber van de Schamber!" Die Bahnpostwagen waren ganz französisch bemalt: „Grand-Duché" und „Postes", doch die für die Benutzung maßgebliche Aufschrift war stets deutsch: „Briefkasten"! Die Gesinnung stets freiheitlich; in Vianden richtete der in der Wirtschaft bei uns sitzende Landgendarm an die Adresse des alten nassauer Großherzogs brüllend die Einladung, die durch ein Goethesches Drama in die klassische Literatur gelangt ist. Aber daran hat weder der Gendarm noch der Großherzog ernstlich Schaden genommen!

Vianden im Ourtal ist einer der schönsten Punkte des Landes. Die Stadt wird von den ansehnlichen Trümmern der Stammburg der Grafen von Nassau-Oranien überragt. Vianden ist durch eine Kleinbahn mit dem an der Sauer gelegenen größeren Diekirch verbunden, das als Stützpunkt für Ausflüge und Kuraufenthalt stärker besucht ist. Unterhalb im Sauertal liegt Echternach, bekannt durch die am Pfingstdienstag stattfindende eigenartige Feier der Springprozession, aber auch Mittelpunkt besonders schöner kleiner Seitentäler mit höchst malerischen, in kleineren Ausmaßen an das Elbsandsteingebirge erinnernden Felsbildungen und Höhlen. In einem dieser Täler erheben sich die großartigen Reste von Schloß Beffort.

Auf der Hochfläche zwischen Sauer und Alzette, südlich von Diekirch ist Fels mit seiner Burg landschaftlich besonders bemerkenswert. Der malerischen Lage der Hauptstadt Luxemburg, der einstigen Reichsfestung, wurde schon früher (Bäderblatt vom 27. April v. J.) hier gedacht. Im Hüttengebiet an der Südgrenze des Landes bietet der Johannisberg bei Düdelingen eine weit bis über die Metzellande reichende Aussicht. Die luxemburger Ufer der Mosel um die Städtchen Remich und Grevenmacher bieten keine besonders bemerkenswerten Punkte; der „Grächen" genannte obermoseler Wein kann sich mit der Würze der Schieferkreszenzen im eigentlichen Weinlande der Mosel nicht messen, wird aber im Lande als heimisches Gewächs mit patriotischer Befriedigung getrunken. Der bekanntlich gegen „Preußen" gerichtete Text des alten Nationalliedes vom „Feierwon" ist ja nun nicht mehr sehr aktuell; sicher aber wird auch ein etwaiger neuer Text in der alten Volkssprache gedichtet und gesungen werden.

Die Handelsvertragsverhandlungen.

Das deutsche Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Dienstag beschlossen, den Leiter der deutschen Handelsdelegation in Paris, Staatssekretär Trendelenburg, zur Berichterstattung nach Berlin zurückzurufen. Wie im französischen Handelsministerium bekannt wird, werden die Besprechungen mit der deutschen Wirtschaftsdelegation in den nächsten Tagen durch Notenaustausch forgesetzt werden. Auf eine Unterbrechung der Verhandlungen ist nicht zu rechnen.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Belgien sind nach dem „Berl. Tagebl." zu einem gewissen Abschluß gelangt. Man hat ein Uebereinkommen über die zukünftig anzuwendenden Zolltarife festgesetzt, daß unter der Voraussetzung getroffen wurde, daß eine grundsätzliche Einigung in der Frage der Meistbegünstigung erzielt wird. Beiderseits sind gewisse Ausnahmen zugestanden worden, die indes nur für eine Uebergangszeit von etwa 6 Monaten gelten sollen. — Auch „Etoile Belge" meldet, man habe in politischen Kreisen den Eindruck, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen über einen modus vivendi in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen würden.

Kleine politische Nachrichten.

— In Luxemburg wurde die Kammer aufgelöst und allgemeine Neuwahlen angeordnet, da keine Aussicht bestand, ein neues Kabinett zu bilden, das über eine Mehrheit in der jetzigen Kammer verfügt. Den Anlaß zu der Krise hat bekanntlich die Ablehnung der Eisenbahnkonvention mit Belgien gegeben.

— Dem Finanzausschuß des nordamerikanischen Repräsentantenhauses wird mitgeteilt, daß von den Forderungen amerikanischer Bürger an Deutschland betr. Kriegsschäden 1026 Forderungen im Betrage von 88 965 663 Dollars anerkannt würden, 5823 Forderungen im Betrage von 294 603 358 Dollars wurden abgelehnt und 489 Forderungen im Betrage von etwa 95 Millionen Dollars ans Staatsdepartement zurückgewiesen, die entweder zurückgezogen worden waren oder für die sich die Kommission als unzuständig erklärt hatte.

— Der frühere Präsident des irischen Freistaates hat nach einer Londoner Meldung erklärt, daß die Iren zwar jeden Souverän eines fremden Landes gern und herzlich begrüßen würden, daß sie aber einen Besuch des Königs von England und des Prinzen von Wales, wovon gegenwärtig die Rede wäre, nicht dulden könnten, weil diese beanspruchten die Herren Irlands zu sein.

— In Brüssel verlautet, daß die belgische Regierung beschlossen habe, die Kammer im März aufzulösen.

Vermischtes.

Aus der Eifel, 28. Jan. Kürzlich starb in dem Dorfe W. ein Arbeiter, Vater von achtzehn Kindern. Die Kinder sind noch alle am Leben bis auf einen Sohn, der im Kriege gefallen ist. Die Mehrzahl der noch lebenden Kinder ist bereits verheiratet und bilden besondere Familien. Im Vaterhause befinden sich nur mehr die vier Jüngsten. Die Kinder und die Enkel nebst den sonstigen nächsten Verwandten hatten sich um das Sterbebett des Vaters versammelt und bildeten bei der Beerdigung allein eine große Trauerversammlung. Die Mutter dieser 18 Kinder, die jetzt mit den 4 jüngsten Kindern allein ist, ist noch sehr rüstig und macht noch wöchentlich den 10 Kilometer weiten Weg nach der Kreisstadt hin und zurück.

— Ein heiteres Stückchen, das viel belacht wird, spielte sich kürzlich in einem Eifeldorf ab. Kam da der Vollziehungsbeamte des Finanzamts zu einem Bauersmann, der noch mit der Steuerzahlung im Rückstande war, um ein Kalb zu pfänden. Der Vollziehungsbeamte klebte, ohne sich weiter umzusehen, den Pfändungskuckuck kurzerhand an die Futterkrippe des zu pfändenden Kalbes. Während dann der Bauersmann mit dem Vollziehungsbeamten noch einen ernsten Wortwechsel führte schaute das friedliebende Tier sich nach den beiden Unverträglichen um, und um der ganzen Streitsache ein Ende zu machen, riß es den Pfändungskuckuck einfach von der Krippe herunter und fraß ihn auf. Wenn der Vorfall schließlich zur Gerichtssache wird, dürfte es sehr schwer festzustellen sein, wer strafbar ist.

Krefeld, 28. Jan. (Ein Zwischenfall des Herzogs von Braunschweig.) Auf der Reise von Braunschweig nach Doorn wurde, wie die „Niederrhein. Volksztg." meldet, am Montag in Krefeld auf der Straße von einem Verkehrspolizisten ein Automobil angehalten, dessen Insassen sich nicht sofort ausweisen konnten. Der Besitzer des Wagens gab sich als Herzog Ernst von Braunschweig aus. Hunderte von Menschen hatten sich schnell angesammelt, darunter natürlich auch solche, die den Herzog „kennen wollten". Zur Feststellung der Personalien wurde das Automobil zum zuständigen Polizeibezirk gebracht und dort stellte sich die Richtigkeit der Angaben heraus. Der Herzog, der seine Ausweispapiere aus dem Reisekoffer hervorholte, konnte sofort die Weiterreise nach Doorn antreten und dürfte noch rechtzeitig zum Geburtstag seines Schwiegervaters in Holland angekommen sein.

— Aufgehobene städtische Verfügung. Bekanntlich hatte die Stadt Köln verfügt, daß die städtischen Säle für karnevalistische Veranstaltungen in diesem Jahre nicht mehr freigegeben werden dürften. Die Große Kölner Karnevalsgesellschaft, der sich die übrigen Gesellschaften angeschlossen hatten, hatten Klage gegen diese Verfügung erhoben, und das Oberverwaltungsgericht entschied nun dahin, daß die Säle den früheren Vereinbarungen entsprechend freizugeben seien.

— **Eine 96jährige beim Zahnarzt. Eine 96 Jahre alte Frau erschien dieser Tage bei einem Zahnarzt in Zweibrücken, um sich zwei Zähne plombieren zu lassen. Die Greisin ließ die Prozedur ohne Wimpernzucken über sich ergehen und erzählte in den Pausen von den Grundsätzen, denen sie ihr hohes Alter verdankt.**

— **Wieder starke Kälte in Nordamerika. Aus Newyork wird gemeldet: Auf die schweren Schneestürme der letzten Tage ist eine große Kälte gefolgt. Mehrere Passanten sind auf der Straße erfroren.**

— Die Konkurrenz. **Nach einer Londoner Drahtung des „Berl. Lok.-Anz." wurde in London offiziell bekannt gegeben, die Botschafterkonferenz habe der deutschen Regierung warnend mitgeteilt, daß ein „Verfahren" gegen sie eingeleitet würde, wenn die Firma Krupp nicht sofort das Angebot an die argentinische Regierung zur Lieferung von Kesseln für Torpedoboote zurückziehe. Die Botschafterkonferenz sehe darin einen Bruch des Versailler Vertrages. Angeblich soll die argentinische Regierung das Angebot angenommen haben. Eine Stellung von deutscher Seite ist hierzu noch nicht erfolgt. Die „Köln. Volksztg." erfährt hierzu von zuständiger Seite, daß es sich hierbei um alte Torpedoboote handelt, die die Kieler Werft schon vor dem Kriege an Argentinien lieferte. Diese Boote sollen nunmehr mit Reservekesseln versehen werden, und dabei ist es nur natürlich, daß sich Argentinien an die Herstellerfirma wendet die die Konstruktion kennt. Im übrigen sind die fraglichen Dampfkessel in der Liste des Kriegsmaterials, dessen Herstellung Deutschland verboten ist, nicht aufgeführt.** — Uebrigens sollen die Alliierten in der Angelegenheit der Kruppschen Dampfkessel auch an Argentinien eine Note gerichtet haben.

— Die Friedens-Kohlenförderung überschritten. Im Aachener Steinkohlenbergbau erreichte die Kohlenförderung im Dezember 1924 eine Höhe von 276 552,67 Tonnen gegenüber 193 485 in Dezember 1922 und 270 598 Tonnen im Dezember 1913. Die Förderung erfuhr somit gegenüber 1922 eine Zunahme um 42,98 Prozent und gegenüber 1913 eine Zunahme um 2,24 Prozent. Damit wurde im Dezember 1924 zum ersten Male die Friedensförderung überschritten. Man muß dabei aber allerdings in Betracht ziehen, daß in der Ziffer für 1924 die Förderung der neuen Werke einbegriffen ist.

— **London will keine Wolkenkratzer.** Seit einiger Zeit waren in London Pläne über die Erbauung von Wolkenkratzern gemacht worden. In der Londoner Presse hat sich daraufhin ein lebhafter Meinungsaustausch über die Zweckmäßigkeit solcher Bauten erhoben. Man hatte sich an den bekannten Newyorker Turmbauarchitekten Alfred Bossum um ein Gutachten gewandt. Nachdem dieser jetzt erklärt hat, daß Wolkenkratzer in den engen Straßen Londons unmögliche Zustände schaffen würden, hat die Royal Society nunmehr entschieden, daß derartige Gebäude in London nicht errichtet werden dürfen.

— „Oslo" macht Schule. In Norwegen scheint man sich mit der Umtaufung der Landeshauptstadt nicht begnügen zu wollen. Von mehreren Städten ist bereits der Wunsch geäußert worden, einen rein norwegischen Namen zu führen und alle Erinnerungen an die Zeit der dänischen Herrschaft auszutilgen. Christianssand soll in Zukunft Storessand heißen, Trondjhem Nidoras und Bergen Bjorgvin.

Aus dem Kreise Malmedy.

Dienstag, den 30. Januar.

*** Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.**

Die Zentral-Mittelstandsbank Malmedy und ihre sämtlichen Filialen kaufen bis auf Weiteres

Bons de Caisse 5% Eupen-Malmedy.

Der neue Fahrplan, der vom 1. Februar bis zum 4. Juni gültig ist, ist auf der vierten Seite des ersten Blattes der heutigen Nummer abgedruckt.

* Der Musikverein „Eifelklang" feierte am Sonntag abend im schön vergrößerten großen Saale des Hotel Genten sein 28. Stiftungsfest. Nach dem das Programm einleitenden „Piratenmarsch", an dem man schon gleich die Disziplin des neuen Dirigenten, Herrn Fritz Meeßen, erkannte und der dementsprechend sachgemäß, flott und die Zuhörer begeisternd gespielt wurde, begrüßte der Präsident Herr Hermann Baur die überaus zahlreich erschienenen Gäste in schwungvoller Rede und wies darauf hin, daß der Musikverein keine Mühe scheue, um seinen Freunden hier und da im Jahre einen musikalischen Genuß zu bereiten. Gleichzeitig bedauerte er, daß der Verein trotz wiederholten Appells an die Jünglinge hiesiger Stadt zu wenig Nachwuchs habe und richtete nochmals an diese seinen Ruf, doch der guten Sache in den Feierstunden sich widmen zu wollen und dem „Eifelklang" beizutreten. Nachdem er in einem gereimten Schlußworte: „In Freud und Leid, der „Eifelklang" ist stets bereit" recht treffend und kurz den Inhalt der Existenzfähigkeit dieses Vereins gekennzeichnet, nahm das Programm ungestört seinen weiteren Verlauf. Am meisten interessierten uns wohl die Musikstücke, die der Dirigent des Vereins, Herr Fritz Meeßen, komponiert hat. Das eine, „Mit Macht und Ruhm", Bravourmarsch, vorgetragen auf dem Klavier zu vier Händen von den Herren Müller und Collette, das sehr gut gefiel und das andere, „Die schwarze Garde", Militär-Marsch, erstmalig aufgeführt von dem festgeebnden Verein selbst, machte nicht weniger Effekt als das erste, womit gesagt ist, daß es tadellos klappte und besonders der Schlußteil das Publikum zu ausgiebigem Beifall hinriß. Wir wünschen dem Komponisten weitere Erfolge und fordern ihn auf, auch auf dem Gebiete der Kammermusik einmal eine Probe zu geben. Hoffentlich finden wir Gehör. Die weiteren Konzertstücke „Spearmint", „Fantasie aus der Oper Lucia di Lammermoor", „Pilgerchor und Lied an den Abendstern" (Tannhäuser), von Richard Wagner wurden gut und sehr gut gespielt, und der Verein gab hiermit kund, daß er auch den großen Meistern nicht aus dem Wege geht. „Du alter Vater Rhein," Lied, wurde von dem bewährten Trompeten-Solisten Herrn Peter Scholzen, begleitet von Herrn Jos. Thissen auf dem Klavier, geboten, und mußte, stürmisch applaudiert, wiederholt werden. „Qui vive" u. „Le Tourbillon" spielten die Herren Müller und Collette zu 4 Händen meisterhaft auf dem Klavier. Es gab auch „Theater", d. h. einige Bühnenstücke in Gestalt von Couplets und Duetts. Hier zeichnete sich Herr Oskar Even wiederholt glänzend als Hundertt aus und Herr Leonhard Huppertz aus Breitfeld trat nicht minder vorteilhaft auf. Sein Vortrag „Man wird ja so bescheiden" und dessen gleichlautender Refrain vom Publikum mitgesungen wurde paßt in das Milieu der gegenwärtigen Zeit. Außerdem hatten wir Gelegenheit, Frl. Lieschen Schulzen als Soubrette zu bewundern. Ihr Debut läßt den Schluß zu, daß sie bei weiterem Auftreten auf der Bühne eine geschickte Partnerin wird und ihre Sopran-Stimme hat ein Ausmaß, das sie auch die anspruchsvollsten Sing-Rollen bewältigen lassen wird. Alles in allem zusammengefaßt hat der Musikverein „Eifelklang" seinen aktiven, Ehren- und inaktiven Mitgliedern und Freunden und Gönnern einen genußreichen Abend geboten, wofür ihm auch an dieser Stelle Anerkennung und Dank gebührt. Möge der Verein in dem Bestreben, sein Wirken der Allgemeinheit dienstbar zu machen, nicht erlahmen. Auf daß es gelinge, ein Vivat, Floreat, Crescat! (hd)

Sparer! Eure Spargelder, welche Ihr jeden Tag ohne vorherige Kündigung zurückziehen könnt, tragen Euch 4½% Zinsen ein bei der

Zentral-Mittelstandsbank Malmedy.

Dieselben Bedingungen bei allen Filialen.

* In Nr. 7 d. Bl. beklagte sich ein schreibkundiger Landwirt über die Notlage der Landwirte, da am St. Vither Markttage fast keine Ochsen verkauft wurden. Er schreibt, der Auftrieb, besonders in schweren Ochsen, war ein bedeutender. Dieselben legten Zeugnis ab von den erfolgreichen Bestrebungen zur Hebung der Viehzucht in früheren Jahren. Was nützen nun aber diese Erfolge, wenn uns die Möglichkeit genommen ist, die Tiere abzusetzen. Er schreibt weiter, die Sache ist so weit gediehen, daß, wenn nicht baldigst ganz energische Maßregeln getroffen würden, die Landwirte gezwungen seien, ihre Betriebe zu verkleinern wenn nicht ganz einzustellen. — Herr Schreiber, jetzt wäre es für alle Landwirte sehr erfreulich gewesen, wenn sie uns gesagt hätten, wie der Notlage abgeholfen werden könne, was geschehen könne, damit die schweren Ochsen, das Ergebnis und die Erfolge der früheren Bestrebungen in der Hebung der Viehzucht ihren Käufer oder ihren Metzger fänden. Es scheint fast, als ob Sie ein Fremder hierzulande seien, daß Sie nicht wüßten, daß hier im Kreise ein landw. Verband besteht, der sich doch die ideale, uneigennützige Aufgabe gestellt hat, das Wohl der hiesigen Landwirte zu fördern und alle Notlage fernzuhalten. Oder haben Sie gewußt, daß es leichter ist, den Landwirten Mehl, Kraft- und Mastfutter, Kohlen und Briketts für gutes Geld zu verkaufen, als Mittel und Wege zu finden für die schönen und schweren Ochsen Absatz zu schaffen? Ja, könnte man die schweren Ochsen in Butterkisten verpacken und bei den Vorsitzenden der Ortsvereine sammeln, die dieselben dann an die fahrenden Autos ablieferten (selbstverständlich ohne Verdienst), dann wäre diese Not mit einem Schlage beseitigt. Aber leider lassen schwere Ochsen sich nicht verkaufen wie Butter. Vielleicht haben Sie, Herr Schreiber, das alles auch gewußt und haben den landw. Verband dieserhalb auch nicht gebeten einzuschreiten und Abhülfe zu bringen. Wie könnte der landw. Verband denn hier etwas erreichen? Zunächst müßte der Herr Vorsitzende oder der Herr Ehrenpräsident den sämtlichen Mitgliedern unter Androhung von Strafe verbieten, selbst Gefrierfleisch zu essen — durch das persönliche Einkaufen und Essen von Gefrierfleisch schneidet der Landwirt sich in sein eigenes Fleisch. Wäre es vielleicht gestattet, daß ich den Landwirten anstatt des landw. Verbandes einen Vorschlag machen dürfte? Landwirte, die ihr einen schweren schlachtbaren Ochsen habt, setzt euch mit einigen Fleischverbrauchern, Beamten, Arbeitern usw. in Verbindung. Schlachtet mit 10 Mann euren Ochsen gemeinschaftlich und übergebt denen das Kilogramm zu 7 Fr. Dann würden die Beamten usw., die das Fleisch auf diese Weise erhalten, baldigst dem Gefrierfleisch ade sagen, denn 1 kg hiesiges Ochsenfleisch zu 7 Fr. ist bedeutend billiger als 1 kg bestes Gefrierfleisch zu 5 oder 6 Fr. Also, ihr Landwirte, ihr habt euer Geschick selbst in der Hand. Wenn ihr auch glaubt, ihr hättet Schaden, ihr hättet zu wenig aus dem Schlachttiere erzielt, es ist nicht wahr, denn bald habt ihr das Gefrierfleisch verdrängt und der Absatz euer Tiere ist gesichert. Besser ein steter Absatz zu mittleren Preisen als gar keinen Absatz. Wäre es nicht möglich, daß der Verband die Sache mal in die Hand nähme und das bei euch Landwirten einführte?! Dies wäre auch eine Gelegenheit, wo der Verband allen zeigte, daß er sich für euch verwendet, ohne selbst etwas verdienen zu müssen. Viele praktische Landwirte, die Einblick in eure ländlichen Verhältnisse hatten, standen auch ehemals diesen Vorgängen mißtrauisch gegenüber und wurden auch nicht gefragt, wie es besser zu machen sei. Wem soll man nun die Prämiengelder geben? Das hätten Sie, Herr Schreiber aus Nr. 7, uns mal sagen sollen. 1. Man soll sie den Landwirten geben, die ihre Schlachtochsen zu humanem Preise an ihre Mitmenschen abgeben, oder 2. man soll diese Prämien den fleischkaufenden Familien geben, welche kein Gefrierfleisch kaufen, sondern das Fleisch durch Zusammenschluß von hiesigen geschlachteten Tieren nehmen. Dann würde das Geld nicht an einzelne und immer an dieselben ausgegeben werden. Nein, es käme den Landwirten, den Beamten und den Arbeitern zugute und bald wäre das Gefrierfleisch verschwunden. — Herr Schreiber, Sie wollten wohl der heutigen Pferdeprämiierungskommission einen kleinen Hieb versetzen? Ich habe den Pferdeausstellungen und Prämiierungen vor dem Kriege und nach dem Kriege hier im Bezirke beigewohnt. Auch kenne ich ein Pferd. Aber wissen Sie, was ich erfahren habe? Ich sage Ihnen die Wahrheit. Zwischen den Pferdeausstellungen und Prämiierungen vor dem Kriege und den Pferdeausstellungen und Prämiierungen nach dem Kriege ist gar kein Unterschied. Wir werden es wohl auch niemals erleben, daß man für verschiedene Aemter und Posten die richtigen Leute nehmen will. Es war damals und ist auch heute — ich erinnere Sie an das schöne alte Sprichwort —: „Wer das Kreuz hat segnet sich damit." Wäre es vielleicht möglich, daß man diese Ratschläge mal ins Auge faßte? Vielleicht sind dieselben zu verbessern. Es ist ja auch die höchste Zeit, daß in dieser Beziehung für die Landwirte etwas geschieht. Herr Schreiber, Sie wenden sich an die Behörde und sagen, es würde von Vorteil sein, wenn die zuständige Behörde nach dieser Richtung hin fördernd zu wirken suchte. Ja! Was soll denn die Behörde unternehmen? Soll sie vielleicht ein Gesetz erlassen, daß kein Gefrierfleisch mehr in Belgien eingeführt werden sollte — und dabei noch, daß jeder Untertan so und soviel Kilogramm Rindfleisch essen müßte. Ja, dann hätten wir Landwirte Absatz. Wo blieben aber die Beamten, die Arbeiter usw., wenn die etwa festgesetzten Preise überschritten würden und die Konkurrenz gesetzlich ausgeschaltet wäre? Also die Behörde kann nicht in dem Maße helfen, das wäre unsozial. Nun kommen Sie, Herr Schreiber, zum Schluß auf Pferdeprämien zu sprechen. Darin haben Sie Recht. Wie es heute geht, ist es auch nicht richtig. Ein und dieselben Pferdebesitzer erhalten hierzulande die Prämie. Die Allgemeinheit hat gar nichts davon. Es könnten mit solchen Geldern ganz andere Vorteile geschaffen werden, die allen Landwirten und auch den Beamten und Arbeitern zugute kämen. Sie meinen selbstverständlich, das Geld müsse zur Hebung der Viehzucht ausgegeben werden. Nein! Sie sagen selbst in dem Artikel, daß die Tiere auf dem Markte Zeugnis ablegten von den erfolgreichen Bestrebungen zur Hebung der Viehzucht in früheren Jahren. So ist einstweilen die Zucht ja gut. Das Geld wollen wir aber nicht dafür ausgeben, sondern zur Förderung des Absatzes der guten Tiere. Von dem vielen Gelde, was früher zur Hebung der Zucht, zum Ankauf von Stieren vom Niederrhein ausgegeben werden ist, dürften auch immer dieselben Persönlichkeiten in Frage gekommen sein, die für ihre eigene Tasche nicht — unbesorgt waren. (Ein anderer Landwirt.)

* Eupen-Malmedy. Der Bevollmächtigte Haloi überreichte, wie aus Brüssel gemeldet wird, in Aachen im Namen seiner Regierung den Vertrag über die Option, welche die Bewohner von Neubelgien nach dem Versailler Friedensvertrage über ihre Zugehörigkeit zu Belgien oder Deutschland machen können. Das Gesetzprojekt über den definitiven Anschluß von Eupen-Malmedy an den Bezirk von Verviers, das den Bewohnern auch das Stimmrecht verleiht, wird kaum vor der wahrscheinlichen Auflösung der Kammer erledigt werden.

Von der Eisenbahn. Die Verwaltung der Eisenbahnen hat beschlossen, besondere Verkehrslinien mit selbsttätigen Benzinmotorfahrzeugen einzurichten. Zunächst sollen Probefahrten mit solchen Fahrzeugen gemacht werden.

Kapitalien

auszuleihen gegen erste Hypothek.

Aeusserst günstige Bedingungen. Schnellste Erledigung.

Zentral-Mittelstandsbank Malmedy.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 30. Jan. Geldkurs, laut Bericht des Credit General Liegeois (Zahlstelle St. Vith):

100 französische Fr.	=	104,75 belg. Fr.
1 Pfd. Sterling	=	92,65 „ „
1 Dollar	=	19,30 „ „
100 Gulden	=	780,00 „ „
1 Schweizer Fr.	=	0,00 „ „
1 Goldmark	=	4,57—4,61 „ „

St. Vith, 30. Jan. Butter Kilo 15,50—16,00 Fr. Eier 0,55—0,60 Fr.

Brigittafest in Medell.

Am 1. Februar 1925

grosses Tanz-vergnügen

im Saale der Wwe. Johann Veithen am Hochkreuz

Es ladet freundlichst ein

DER VORSTAND.

Schützengilde Born.

Am Sonntag, den 1. und Sonntag, den 8. Febr. 1925,

in der Gastwirtschaft Peter Kreins in Born am Bahnhof

Großes

Preiskegeln

von 11 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends.

1. Preis 200 Fr.,
2. „ 150 „
3. „ 100 „

2 Tagespreise von 25 Fr.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Fabriklager in ff. Zigarren und Zigarillos,

DEPOT der Zigaretten-Marken:
Boule-Nationale, Boule d'Or, Miss Blanche, Pall-Mall, Davros, Caravellis u. s. w.

Pfeifen- und Zigaretten-TABAK,

Zigaretten-Papier: Job,

Lager in Bergmann Kau-Tabak, Nordhäuser Art.

Beste Bezugsquelle!

Josef Margraff-Walderoth, St. Vith,

— Telefon No. 55. —

Großer Ausverkauf!

Hohe Damenschuhe
Fr. 35,00 bis 45,00,

Damen-Halbschuhe
in Leinen, grau und weiß, Samt und Leder,
Fr. 20,00 bis 35,00,

Herrenschuhe von 35,00 Fr. an, Pantoffel und Kinderschuhe
zu außergewöhnlich niedrigen Preisen.

Großes Lager in allen Schuhmacher-Bedarfsartikeln.

Frau Wwe. Adolf Rimy.

St. Vith. Hauptstraße.

„Die Bergstadt"
von Paul Keller,
erscheint jeden Monat.
Die J. Z.,
Illustriertes Wochenzeitschrift,
Maskenalbums.
Hermann Doepgen,
Buchdruckerei u. Buchhandlung,
St. Vith.

5jähriger

Wallach,

lammfromm, zu verkaufen oder auf Rindvieh zu vertauschen.

Wo, sagt die Expeb. d. Bl.

Alleinstehender Vikar sucht für sofort eine tüchtige

Haushälterin,

welche etwas französisch spricht und gute Zeugnisse besitzt.

Rue Viaduc 12, Verviers.

Für sofort

Küchenmädchen

gesucht. Leichter Dienst. Sehr guter Lohn Referenzen erforderlich.

V. P. D. Sœurs Franciscaines, rue Joie, Liége.

Für sofort

Stubenmädchen

und

Küchenmädchen

gesucht. Lohn 200 Fr. pro Monat. Referenzen erwünscht.

Sanatorium Eupen.

Aktentaschen, Brieftaschen, Paßetuis, Portemonnaies für Papier- und Kleingeld, Damenhandtaschen.

Hermann Doepgen, Buchhandlung. St. Vith.

Amtsstube des Notars P. Mayllé in Malmedy, Avenue de Bellevue 203.

Oeffentliche Mobiliar-Versteigerung in Sourbrodt.

Am Donnerstag, den 12. Februar 1925,
mittags 12½ Uhr,

im Hotel des Hautes Fagnes in Sourbrodt wird der unterzeichnete Notar auf Ansuchen dessen, den es angeht, folgende Immobilien öffentlich meistbietend versteigern:

72 Klappstühle, 72 Holzstühle, 8 Tische, 1 Tischschrank, 4 Sessel, 2 komplette Pferdegeschirre, 1 Wagen, 2 Sättel, 6 Ochsengeschirre, 2 Oefen, 1 Salon-Ofen, 1 Sofa, 1 Orchestrion, 1 Drehbank, Biergläser, Teller, 1000 Pfähle von 1,50, 2,50 u. 3,50 Meter Größe, 3000 Flaschen, 1 Jagdhund (drei Monate alt), Buffets, Tische, Kleidungsstücke usw.

— Barzahlung. —

Auskunft erteilt

P. Mayllé, Notar.

Grosse Nutz- u. Brennholz-Versteigerung in Holzheim.

Am Dienstag, den 10. Februar 1925,
nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Anton Reynands aus St. Vith in der Wirtschaft Grommes zu Holzheim

ca. 80 Raummeter Buchenscheitholz losweise und 20 Lose Buchenreiser, sowie eine Partie Eichen- und Buchennutzholz

meistbietend gegen Bürgschaft und Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 30. Januar 1925.

Kreilmann, Auktionator.

Pferde-Versteigerung.

Am Montag, den 9. Februar 1925,
nachmittags 1 Uhr,

werde ich für Rechnung des Herrn Joseph Thiry aus Dielrich, an der Wirtschaft Schulzen, St. Vith

ca. 8 Pferde

gegen Credit, Bürgschaft und langfristigen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 30. Januar 1925.

A. Kreilmann, Auktionator.

Verpachtung.

Im Auftrage der Frau Wwe. Hubert Marquet, St. Vith, werde ich deren etwa 7 Morgen große Wiese (im ganzen oder parzelliert) belegen im Distrikt „auf'm Bock" auf mehrere Jahre gegen Meistgebot verpachten.

Sich wenden an

Kreilmann, St. Vith.

Eisenbahn-Fahrplan

Gültig vom 1. Februar bis 4. Juni 1925

Anzeigen finden weiteste Verbreitung

Malmedy-St. Vither Volks-Zeitung

Bestellungen werden fortwährend entgegengenommen

St. Vith—Weismes—Montjoie—Aachen.

—	—	4,35	5,13	von Malmedy	9,10	11,42	16,03	von Stavelot	—	21,03	Ab	St. Vith	An	7,27	—	10,19	13,38	—	17,08	19,39	—	—	22,25	—
—	—	4,46	5,24		9,21	11,53	16,14		—	21,14		Born		7,17	—	10,09	13 28	—	16,58	19,29	—	—	22,15	—
—	—	4,54	5,32		9,29	12,01	16,22		—	21,22		Montenau		7,09	—	10,01	13,20	—	16,50	19,21	—	—	22,07	—
—	—	5,06	5 44		9,41	12,13	16,34		—	21,34	An	Weismes	Ab	6,56	—	9,48	13 07	—	16,37	19,08	—	—	21,54	—
—	—	5,07	—	6 52	9 42	12,15	16,37	18,32	—	21,36	Ab	"	An	6,55	9,12	9,47	13,06	Samstags	16,35	18,52	—	—	21,53	—
—	—	5,17	—	7 02	9,52	12,25	16,47	18,42	—	21,46		Weywertz		6,46	9,03	9,38	12,57		16,26	18,43	—	—	21,44	—
—	—	5,28	—	7,13	10 03	12,36	16,58	18,53	—	21,57	An	Sourbrodt	Ab	6,34	8,50	9,26	12,45		16,14	18,31	—	—	21,32	—
—	4,03	5,29	—	—	10 04	12 39	16,59	18,54	—	21,58	Ab	"	An	6,32	—	9,25	12,44		16,13	18,28	—	—	21,31	0,27
—	4 14	5,40	—	—	10 15	12,50	17,10	19,05	—	22,09	An	Kalterherberg	Ab	6,21	—	9,14	12,33		16,02	18,17	—	—	21,20	0,16
*3,12	4 28	5,55	—	—	10 29	13,07	17,25	—	19,15	22,26	Ab	" (Zoll)	An	6,02	—	8,57	12,19	14,30	15,46	17 57	—	18,28	21,05	0,06
3,24	4,40	6,07	—	—	10,41	13,20	17,37	—	19,27	22,38		Montjoie		5,51	—	8,46	12,08	14,19	15,35	17,46	—	18,17	20,54	23,55
3,32	4,48	6,15	—	—	10 49	13,28	17,45	—	19,35	22,46		Conzen		5,43	—	8,37	12,00	14,11	15,26	17,37	—	18,09	20,46	23,47
3,41	4 57	6,24	—	—	10 58	13,37	17,54	—	19 44	22,55		Lammersdorf		5,34	—	8,28	11,51	14,02	15,17	17,28	—	18,00	20,37	23,38
3,57	5,13	6,40	—	—	11,14	13,53	18,10	—	20,00	23,11		Roetgen		5,17	--	8,11	11,34	13,45	15,00	17,11	—	17,43	20,20	23,21
4,12	5,28	6,55	—	—	11 29	14,08	18,25	—	20,15	23,26	An	Raeren	Ab	4,56	—	7,50	11,13	13,24	14,39	16,50	—	17,22	19,59	23,00
4,24	5,39	7,05	—	—	11,40	14,16	18,34	—	20 24	23,34	Ab	"	An	4,46	—	7,38	11,05	13 16	14,31	16,42	—	17,14	19,43	22,52
4,34	5,49	7,15	—	—	11,50	14,26	18,44	—	20,34	23 44	An	Walheim	Ab	4,36	—	7,28	10,55	13 06	14 21	16,32	—	17,04*	19,33	22,42
4,38	5,57	7,18	—	—	11,54	14,30	18,52	—	20,42	23,54	Ab	"	An	4,30	—	7,17	10,52	12,56	14,18	16,26	16,56	—	19,25	22,35
4,47	6,05	7,26	—	—	12,02	14,39	19,00	—	20,50	0,01		Cornelimünster		4,22	—	7,09	10,44	12 48	14,11	16,18	16,48	—	19,17	22,28
4,58	6,15	7,36	—	—	12,12	14,50	19,10	—	21,01	0,09		Brand		4,13	—	7,00	10,35	12,39	14,03	16,09	16,39	—	19,09	22,20
5 10	6,26	7,48	—	—	12,24	15,03	19,21	—	21,12	0,18		Rothe Erde		4,01	—	6,48	10,24	12 27	13,52	15,57	16,26	—	18,56	22,09
5,15	6,32	7,53	—	—	12,29	15,08	19,26	—	21,17	0,23	An	Aachen H.-B.	Ab	3,54	—	6,42	10,18	12 20	13,46	15,50	16,17	—	18,50	22,03

5 06	8,18	11,02	16 26	18,37	21,35	22 34	3,43	Ab	Aachen H.-A.	An	2,08	6 36	9 23	2,40	13,45	14,44	20,29	1,04
6,15	9,30	12,20	17,54	19,46	22,50	23,45	4,59	An	Köln	Ab	0,45	5,10	7,47	11,18	12,14	13,14	19,05	23,36

Die mit * bezeichneten Züge verkehren Sonntags, am 1. Januar, Ostermontag, Christi-Himmelfahrt, Pfingstmontag 21. Juli, Maria-Himmelfahrt, Allerheiligen und Weihnachten nicht.

St Vith—Weismes—Malmedy.

4,35	5,13	9,10	11,42	16,03	21,03	Ab	St. Vith	An	7,27	10 19	13,38	17 08	19,39	22,25
4,46	5,24	9,21	11,53	16,14	21,14		Born		7,17	10,09	13,28	16,58	19,29	22,15
4,54	5,32	9,29	12,01	16,22	21,22		Montenau		7,09	10,01	13,20	16,50	19 21	22,07
5,06	5,44	9,41	12,13	16,34	21,34	An	Weismes	Ab	6,56	9,48	13 07	16,37	19,08	21,54
—	5,52	10,19	13,12	16,45	23,22	Ab	"	An	5 05	8,42	13 01	16,32	18,24	21,30
—	6,10	10,37	13,30	17,03	23,40	An	Malmedy	Ab	4,40	8,20	12,39	16,10	18,02	21,08

St. Vith—Vielsalm.

6,09	9 42	13,38	18,27	ab	St. Vith	an	9,10	12,52	17,55	21,01
6,20	9,53	13,49	18,38		Born		9,00	12,42	17,45	20,51
6 32	10 05	14,01	18,50		Recht		8,47	12,29	17 32	20,38
6,46	10,19	14,15	19,04		Burtonville		8,33	12,15	17,18	20,24
7,00	10,33	14,29	19,18	an	Vielsalm	ab	8,15	11,57	17,00	20,06

St. Vith—Gouvy—Libramont.

—	—	7,43	11,47	17,15	—	Ab	St. Vith	An	—	9,06	—	14,46	19,53	—
—	—	7,53	11 57	17 25	—		Crombach		—	8,56	—	14,36	19,43	—
—	—	8,02	12,06	17,34	—		Maldingen		—	8,48	—	14,28	19,35	—
—	—	8 08	12 13	17,40	—		Beho		—	8,42	—	14,22	19,29	—
—	—	8,18	12 23	17,50	—	An	Gouvy	Ab	—	8,28	—	14,08	19,15	—
—	5,56	8 46	13 05	17 58	20,25	Ab	"	An	6 37	8,06	10,16	13,52	19,06	—
—	6 07	8,57	13 16	18 09	20 36		Limerlé		6 27	7,56	10,06	13,42	18,56	—
—	6,19	9,09	13 28	18,21	20 48		Tavigny		6 14	7,43	9,53	13,29	18,43	—
—	6,29	9,19	13,38	18,31	21,58		Bourcy		6,04	7,33	9,43	13,19	18,33	—
—	6,37	"	"	18,39	"		Bizory		"	"	9,34	"	18,24	—
—	6,45	9,33	13 52	18,47	21,12		Bastogne (Nord)		5,50	7,19	9,27	13,05	18,17	—
—	6,48	9 36	13,55	18 50	21,15	An	" (Süd)	Ab	5,46	7,15	9,22	13,01	18,13	—
4,13	6 50	9 37	15,15	18,51	—	Ab	" "	An	—	7,10	9,17	11,47	18,08	21,39
4,24	7,01	9,48	15,26	19 02	—		Sibret		—	7,01	9,08	11,38	17,59	21,30
4,30	7 07	9,54	15 32	19 08	—		Morhet		—	6,55	9,02	11,32	17,53	21,24
"	7,13	"	15 38	19,14	—		Rosières		—	"	8,55	11,25	17 46	"
4,41	7,20	10,05	15 45	19,21	—		Wideumont		—	6,43	8,48	11,18	17,39	21,12
4,48	7 27	10,12	15,52	19,28	—		Bernimont		—	6,36	8,41	11,11	17,32	21,05
4,58	7,37	10,22	16,02	19,38	—	An	Libramont	Ab	—	6,25	8,30	11,00	17,21	20,54

St. Vith—Steinebrück—Bleialf—Gerolstein.

4 55	10,38	15 15	—	Ab	St. Vith	An	8 58	14,10	—	21,53
5,07	10,52	15,35	—		Lommersweiler		8,43	13,55	—	21,42
5,12	10,58	15,41	—	An	Steinebrück	Ab	8 34	13,47	—	21,37
5,22	11,16	16 01	—	Ab	"	An	8,19	13,37	—	21,27
5,40	11,34	16 25	—	An	Bleialf	Ab	8,01	13 20	—	21,14
5 50	11,54	16 45	19,10	Ab	"	An	7,32	13 09	17,42	21,07
6,10	12 20	17,11	19 36		Pronsfeld		7 06	12,43	17,15	20,41
7,36	13,53	18,38	20,59	An	Gerolstein	Ab	5,20	11,20	15,30	19,10

Luxemburg—Wasserbillig—Trier.

Luxemburg	Ab	5,23	8,05	9 05	14,06	19,25
Wasserbillig		6,27	8,42	10,11	15,03	20,20
Trier	An	7,42	9 50	11 18	16 07	21,20
Trier	Ab	5,00	0,00	13,43	18 30	19,45
Wasserbillig		6,10	11,05	14,57	20 06	20,58
Luxemburg	An	7,27	12,12	16,10	20,53	22,11

St. Vith—Ulflingen.

8,00	13,51	17,45	Ab	St. Vith	An	7,00	11,01	17,15	20,10
8,12	14,03	17,57		Lommersweiler		6,49	10,50	17,04	19,59
8,21	14,12	18,06		Reuland		6,39	10,40	16,54	19,49
8,31	14,22	18,16		Oudler		6,30	10,31	16,45	19,40
8,39	14,30	18,26		Lengeler		6,22	10,23	16,37	19,32
8,50	14,41	18,37		Wilwerdingen		—	10,10	16,24	19,19
8,57	14,48	18,44	An	Ulflingen	Ab	—	10,02	16,16	19,11

Raeren—Eupen—Herbesthal.

Raeren	Ab	—	5,50	7,50	11,37	—	14,55	16,53	18,53	20,22	—	23,34
Eupen	An	—	6,05	8,05	11,52	—	15,10	17,08	19,08	20,37	—	23,49
"	Ab	4,50	6 08	8,06	11,53	12,58	15,12	17,09	19,09	20,38	21,28	23,50
Herbesthal	An	5,02	6,20	8,18	12 05	13 10	15,24	17,21	19,20	20,50	21,40	0,02

Herbesth	Ab	4,13	4,25	7,09	9 36	10,34	12,15	13,55	16,12	18,12	19,21	21,05	22,10
Eupen	An	4,24	4,36	7,20	9,47	10,45	12,26	14,06	16,23	18,23	19,32	21,16	22,21
"	Ab	4,25	—	7,22	—	10,46	—	14,07	16,24	18,24	19,33	—	22,22
Raeren	An	4,43	—	7,40	—	11,05	—	14,25	16,42	18,42	19,51	—	22,40

Ulflingen—Ettelbrück—Luxemburg.

6,26	10,01	11,52	15,59	19,15	20,40	Ab	Ulflingen	An	9,07	9,56	12,22	16 10	18,42	21,47
7,31	11,07	13 00	17,08	20,22	21,25		Ettelbrück		7,54	9,05	11,09	14 58	17,30	20 34
8,34	12,06	13,59	18,12	21,23	22,01	An	Luxemburg	Ab	6,55	8,30	10,08	14,03	16,30	19 31

Brüssel—Lüttich—Rivage—Trois-Ponts—Malmedy—Weismes—Losheimergraben—Jünkerath.

—	—	—	6,50	—	—	11,30	—	—	16 03	—	Ab	Brüssel	An	10,27	11,56	14 02	—	16,05	18 31	19,38	22,09	22,09	0 18	—
—	—	5,32	9,20	9 30	—	14 16	—	—	18,28	—		Lüttich (Guill.)		8,29	9,35	12,07	—	13,18	15 33	17,10	19,24	19,42	21,54	—
—	—	6 22	↓	10,11	—	15,07	—	—	19 19	—		Rivage		↑	8,48	11,38	—	12,31	↑	16,11	18,34	↑	21,07	—
—	—	7 33		11 22	—	16,19	—	—	20 29	—	An	Trois-Points	Ab		7,43	10 59	—	11,26		15,05	17,27		20,02	—
—	—	7,39	über Pepinster	11,53	—	16,26	17,26	—	20,35	—	Ab	Trois-Ponts	An	über Pepinster	7,37	8,47	—	11,18	über Pepinster	14 07	16,22	über Pepinster	19,55	—
—	—	7,49	11 09	12,03	—	16,36	17,36	—	20,45	—	An	Stavelot	Ab	6 44	7,30	8,40	—	11,11	13 57	14 00	16,15	17,37	19,48	—
—	—	7,51	11,19	12,12	—	16,37	17,40	—	20,46	23,02	Ab	"	An	6,34	—	8,36	—	11,05	13,47	—	16,10	17,27	19,46	—
—	—	8,00	"	12,21	—	16,46	17,49	—	20,55	"		Masta		6,26	—	8,28	—	10,57	"	—	16,02	17,19	19,38	—
—	—	8,04	"	12,25	—	16,50	"	—	"	"		Meiz		"	—	8 23	—	10,52	"	—	15,57	17,14	"	—
—	—	8,13	11,36	12,34	—	16,59	18,00	—	21,06	23,19	An	Malmedy	Ab	6,13	—	8,14	—	10,43	13,32	—	15,48	17,05	19,25	—
4,40	6,28	8,20	11,47	12,39	16,10	17,04	18,02	—	21,08	—	Ab	"	An	—	6,10	7,24	9,34	10,37	13 30	—	15,45	17,03	19,23	23,40
5,02	6,50	8,42	12,09	13,01	16,32	17,26	18,24	—	21,30	—	An	Weismes	Ab	—	5,52	7,06	9,16	10,19	13,12	—	15,27	16,45	19,05	23,22
5,17	6,52	8,44	—	13,03	—	17,27	18,32	—	21,46	—	Ab	"	An	—	—	7,05	9,12	10,18	--	—	15,24	—	19,04	23,21
5,26	7,01	8,53	—	13,12	—	17,36	18,41	—	21,55	—	An	Weywertz	Ab	—	—	6,56	9,03	10,09	—	—	15,15	—	18,55	23,12
5,27	—	8,55	—	13,14	—	17,37	—	—	21,56	—	Ab	"	An	—	—	6,42	—	10,08	—	—	15,14	—	18,54	23,11
5,34	—	9,02	—	13,21	—	17,44	—	—	22 03	—	An	Bütgenbach	Ab	—	—	6,35	—	10,01	—	—	15,07	—	18,47	23,04
5,39	—	9,07	—	13,26	—	17,49	—	—	22,08	—	Ab	"	An	—	—	6,34	—	10,00	—	—	15,06	—	18,46	23,03
5,48	—	9,16	—	13,35	—	17,58	—	—	22,17	—		Büllingen		—	—	6,26	—	9,52	—	—	14,58	—	18,38	22,55
5,55	—	9,23	—	13,42	—	18,05	—	—	22,24	—		Honsfeld		—	—	6,19	—	9,45	—	—	14,51	—	18,31	22,48
6,00	—	9,28	—	13,47	—	18,10	—	—	22,29	—	An	Losheimergraben	Ab	—	—	6,13	—	9,39	—	—	14,45	—	18,25	22 42
—	8,50	—	13,14	—	—	18,15	—	21,35	—	—	Ab	"	An	—	—	—	—	8,31	—	—	12,30	16,33	—	20,38
—	9,01	—	13,25	—	—	18,26	—	21,46	—	—		Losheim		—	—	—	—	8,18	—	—	12,17	16,20	—	20,22
—	9,55	—	14,20	—	—	19,24	—	22,32	—	—	An	Jünkerath	Ab	—	—	—	—	7,25	—	—	11,25	15,20	—	19 30

Herbesthal—Verviers—Lüttich—Brüssel.

6,25	8,19	12,23	15 41	18,31	19,51	20,55	22,14	Ab	Herbesthal	An	3,35	6,55	9,54	11,54	13,07	15,58	17,21	19 11	21,21
6,48	8 40	12 46	16,02	18,55	20,14	21,18	22,35		Verviers		3,10	6 28	9,29	11,27	12,40	15,31	16 56	18,44	20,55
7,38	9 24	13 50	16 46	19 42	21,09	21 59	23,17		Lüttich		2,30	5,23	8,45	10,23	11 48	14,21	16,13	18,00	20,14
9,23	11,15	16,05	19,38	22,09	—	0 18	—	An	Brüssel	Ab	0,10	—	6,50	8,05	9,24	11,30	14,15	16,03	18,19

Ulflingen—Gouvy—Trois-Ponts—Rivage—Lüttich.

—	6,24	10,01	10,15	12,38	—	16,17	18,50	Ab	Ulflingen	An	6,00	9,09	14 33	15,36	17,45	—	20,34	—	—
—	6,40	10,15	10 31	12,56	—	16 33	19,06	An	Gouvy	Ab	5,44	8,53	14 15	15,20	17,29	—	20,21	—	—
4,29	6,46	10,23	10,36	—	14,12	16,35	19,11	Ab	"	An	5,41	8,36	12,20	15,16	17 25	—	20,19	21,27	—
4,52	7,10	10,39	10 59	—	14,35	16,58	19,34		Vielsalm		5,14	8,09	11,53	14 51	16,58	—	"	21,00	—
5,03	7,21	"	11,10	—	14,46	17,09	19,45		Grandhalleux		5,03	7,56	11,41	14,39	16,43	—	20,01	20,48	—
5,12	7,30	10,54	11,19	—	14,55	17,18	19,54	An	Trois-Ponts	Ab	4,52	7,45	11,30	14 28	16,32	—	19,44	20,37	—
5,27	7,43	10,59	11,26	—	15,05	17,27	20,02	Ab	"	An	—	7,33	11,22	14,20	16,19	19,06	—	20,29	22,46
"	7,47	"	11,30	—	15,09	17,31	"		Coo		—	7,28	11,17	"	16,14	"	—	"	"
6,12	8,28	"	12 11	—	15,50	18,12	20,46		Remouchamps		—	6,44	10,33	13,34	15,30	18,18	—	19,41	22,03
6,32	8,48	11 38	12,31	—	16,11	18,34	21,07	An	Rivage	Ab	—	6,22	10,11	13,12	15,07	17,55	—	19,19	21,41
6,46	8,49	11,39	12,34	—	16,22	18,38	21,10	Ab	"	An	—	6,20	10,08	13,03	15 03	17,48	-	19,17	21,40
7,32	9,35	12,07	13,18	—	17,10	19,24	21,54	An	Lüttich (Guillem.)	Ab	—	5,32	9,30	12,14	14,16	16,59	—	18,28	20,53

Malmedy-

St. Vither Volks-Zeitung

Gegründet 1866

Grenz-Blatt

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis
durch die Post oder in der Expedition abgeholt
3 Monate 5 Fr., 6 Monate 9,50 Fr., 12 Monate 17 Fr.;
Ausland: jährl. 20 Fr. ausschl. Porto.
— Postscheck-Konto Brüssel Nr. 108 201 —

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm) 25 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith. u. Malmedy wohnende Inserenten das mm 15 Cts., Reklamezl. 1 Fr. Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundschrift Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 9 | 60. Jahrgang | Samstags-Ausgabe | St. Vith, 31. Januar 1925

2. Blatt.

Belgische Währungsfragen.

Der Köln. Ztg. wird aus Brüssel geschrieben:

Der belgische Franken ist in den letzten Monaten keinen erheblichen Schwankungen mehr unterworfen gewesen. Der Dollar pendelt an der Brüsseler Börse dauernd um 20, was einer Entwertung des Franken auf etwa 26 v. H. seiner Goldparität entspricht. Trotz der starken Passivität der Handelsbilanz ist die vorläufige Stabilisierung ohne erhebliche Opfer geglückt, da die Regierung durch Anziehen der Steuerschraube und strenge Sparmaßnahmen den Staatshaushalt wesentlich in Ordnung brachte und ihr außerdem durch eine günstige amerikanische Finanz-Transaktion und durch deutsche Entschädigungsleistungen genügend Mittel zur Stützung des Frankenkurses auf den fremden Märkten zur Verfügung standen. Der Erfolg dieses Stabilisierungsversuchs und weiterhin der Umstand daß Deutschland dem Währungselend entronnen ist und nunmehr eine feste Währung besitzt, legte die Frage nahe, ob und in welcher Weise in Belgien eine Rückkehr vom Papierfranken zum Goldfranken erfolgen soll. In der Industrie und bei alle denen, die mit fremdem Geld arbeiten, wird zumeist die Anschauung vertreten, daß lediglich eine Devalvation in Frage kommen kann. Sie wollen den Franken beim jetzigen Stande stabilisieren und dann durch Zusammenlegung von 26 v. H. einen neuen Goldfranken erhalten. Sie stützen ihren Vorschlag mit dem Hinweis auf die ganz verheerenden Folgen, die für die belgische Industrie bei einer wenn auch nur langsamen Hebung des Frankenkurses eintreten müßten. Ihnen stehen natürlich alle Rentner geschlossen gegenüber, da diese durch die vorgeschlagene Devalvation drei Viertel ihres Friedensvermögens verlieren würden. Sie verlangen eine langsame Kurshebung und weisen zur Begründung ihres Vorschlages warnend auf Deutschland hin, wo die Preisgabe der Mark das innere Gefüge des Landes aufs schwerste erschüttert hat.

Es läßt sich heute noch nicht absehen, in welcher Weise das Valutaproblem in Belgien gelöst werden wird. Vermutlich wird dies überhaupt in engster Anlehnung an Frankreich erfolgen. Man kann aber schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit voraussehen, daß man im Interesse der Ausfuhrindustrien kaum eine Kurshebung des Franken nach tschechischem Muster wagen wird. Wenn man sich aber zur Devalvation entschließt, wird man jedenfalls auch hier nicht um das Problem der Aufwertung herumkommen. In welcher Form diese aber durchgeführt werden wird, läßt sich natürlich noch gar nicht übersehen. Gegenwärtig notieren Vorkriegsobligationen der großen belgischen Industriewerke ungefähr gleich hoch wie die entsprechenden Schuldverschreibungen der großen deutschen Werke. Auch die belgischen Vorkriegsstadtanleihen stehen nicht wesentlich höher als die der deutschen Städte. Es zeigt sich aber neuerdings vermehrtes Interesse für diese Papiere, da man wohl nicht mit Unrecht annimmt, daß sie eine höhere Aufwertung erfahren werden als in Deutschland. Vollkommen offen bleibt die Frage der Staatsanleihen. Der Staat hat für die Gesamtheit seiner Anleihen angeblich rund 66 v. H. des Nominalwertes in Gold erhalten. Die Finanzlage wird auch hier die interessierten Stellen zu einer sehr vorsichtigen und langsamen Behandlung zwingen.

Belgien.

— Der Landesverteidigungsminister Forthomme wurde am Samstag vom König empfangen, der mit ihm eine längere Besprechung hatte.

— Der Ministerrat, der am Montag unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Theunis stattfand, beschäftigte sich zunächst mit der parlamentarischen Lage und mit laufenden Angelegenheiten. Der Außenminister berichtete über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen. Insbesondere beschäftigte sich der Ministerrat mit der Lage, die die Verwerfung der Eisenbahnübereinkunft und der Rücktritt des Ministeriums Reuter im Großherzogtum Luxemburg hervorgerufen hat. Weiter wurden die deutschen Handelspolitischen Vorschläge einer näheren Besprechung unterzogen und wurde eine Richtlinie für die belgischen Unterhändler vorgesehen. Auch wurde die Lage in Verbindung mit den Handelsbeziehungen zu Spanien näher überwogen. Weiter befaßte man sich nochmals mit der neuen Gehaltsregulierung. Die Regierung will hierbei nicht von ihrem Standpunkte abgehen: sich nicht auf neue Ausgaben einlassen, die nicht durch die gewöhnlichen Einnahmen gedeckt werden.

— Im Senat machte Ministerpräsident Theunis vor Tagen nähere Mitteilungen über die Finanzministerkonferenz in Paris. Das zuerst auf 2½% festgesetzte Prioritätsrecht Belgiens an den deutschen Zahlungen sei s. Zt. in Spa auf 8% erhöht, jetzt aber auf 4½% zurückgebracht worden, was eine entsprechende Ziffer sei. Das Saldo sei jetzt auf 230 Millionen Goldmark festgesetzt. Der Gewinn der Ruhrbesetzung betrage für Belgien mehr als zwei Milliarden belgische Franken. (Ein Sozialdemokrat machte dazu den Zwischenruf: unser wirtschaftliches Leben ist aber nicht vorangegangen.) Wissen Sie, fuhr Minister Theunis fort, was geschehen wäre, wenn wir diese 2 Milliarden nicht bekommen hätten? Für 1925 werden wir etwa 850 Millionen erhalten. Und 1928/29, das erste Normaljahr nach Aufgabe unserer Priorität werden wir 100 Millionen Goldmark beziehen. Der Minister schloß mit dem Ausdruck seiner Zufriedenheit über den Ausgang der Pariser Konferenz. Die belgische Kriegsschuld sei jetzt auf 10 Milliarden festgesetzt. Im gewöhnlichen Staatshaushalt sei auch das Gleichgewicht erreicht, doch sei es noch sehr beweglich. Darum müsse man vorsichtig sein. Der Sozialist La Fontaine ist sehr erfreut, daß der Horizont sich aufgeheitert habe. Der Ausgang von Paris sei ermutigend. Wer aber könne sagen, daß der Zustand nicht noch viel besser sein könne, wenn man das frühere Angebot Deutschlands angenommen hätte. Ein liberaler Abgeordneter beglückwünschte den Minister Theunis zu seinen Erfolgen.

— In den letzten Tagen stand im Senat der Etat des Innenministeriums zur Beratung. Der Berichterstatter, der kath. Senator Rijkmans, wünschte strenge Maßnahmen zur Bekämpfung des Verkaufs und der Ausstellung von unsittlichen Schriften, Bildern und Zeitschriften. In der Umgebung der Eisenbahnstationen suche man solche Dinge besonders an den Mann zu bringen. Weiter wies derselbe hin auf die zurückhaltende Bevölkerungszunahme. Die Zukunft des Landes liege bei der Jugend. Pornographie und Kinderlosheit müsse bekämpft werden. Ein Sozialist stimmte dem bei und betonte, es müsse alles getan werden um die Reinheit der Kinderseele zu beschirmen. Sie wollen Kinder! Aber es müssen doch wirklich hochstehende Wesen sein. Was nützt es, wenn viele Belgier da sind, aber ihre Seele verdorben ist. Gehen wir der Ursache des Uebels nach. Wir stellen fest, daß in der Arbeiterklasse noch Familien mit zahlreichen Kindern sind. Da herrscht noch sittlicher Mut. Zum Schlusse forderte der Redner auf, daß, nachdem der finanzielle Zustand sich gebessert habe, die Beseitigung der Wohnungsnot unsere erste Sorge sein müsse; die Wohnungen sollten Festungen sein gegen den sittlichen Verfall der Bevölkerung. Bauen sei eine sittliche Maßregel. Ein katholischer Senator wünscht, daß die Regierung alle Maßnahmen des Mutterschutzes unterstütze, die auch den unehelichen Müttern zuteil werden. Der Innenminister erklärte, daß alle Werke zum Kinderschutz gefördert werden sollen. Auf die andern angeschnittenen Fragen ging der Minister näher ein und betonte, daß dieselben näher geprüft werden sollen.

— In den Sparkassen. Die Erhöhung des Einlagezinssatzes auf 4% zeigt schon günstige Folgen. Die Einzahlungen haben in der ersten Hälfte Januar die Rückzahlungen um 30 Millionen Franken überschritten und sind bis auf 52 Millionen gestiegen. In der ersten Hälfte Januar 1924 wurden 18 Millionen mehr ein- als zurückgezahlt.

— Die Staatsschulden. Der Berichterstatter der Finanzkommission der Kammmer, der Abg. de Wouters d'Oplinter hat in seinem Bericht auch die Höhe der öffentlichen Schuld näher dargelegt. Mit 14 Stimmen gegen eine hat die Kommission den Etat gutgeheißen. Wie sich daraus ergibt, betrug die Staatsschuld am 30. November 1924 41 Milliarden, 255 Millionen 715 Tausend 110 Fr. nach dem Kurs des Tages. Die Summe ist um 346 536 775 Fr. geringer als im Jahre vorher.

— Die Parteien sind allenthalben beschäftigt mit der Aufstellung der Kandidaten für Kammer und Senat bei den bevorstehenden Wahlen. Eine Anzahl Abgeordnete und Senatoren wird auf ein neues Mandat verzichten.

— Drohender Ausstand im Grubenzentrum. In verschiedenen Gruben des Zentrums drohen die Maschinisten mit Ausstand, wenn ihnen nicht eine Lohnerhöhung gewährt werde. Die Grubenverwaltungen erklärten, daß sie innerhalb 14 Tagen antworten würden, wenn die Maschinisten ihre Aufsage zurücknähmen. Dies wurde von den Maschinisten zurückgewiesen.

Im Buchengrund.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(1. Fortsetzung.)

„Ob Lena sich schon eingeschifft hat?" fragte die Mutter.

„Nein, Mutterle, sie haben ja einige Tage Landweg. Am Sonnabend wird wohl die „Rhenania" in See gehen. Aber daran sollst du jetzt nicht denken. Du darfst dich nicht aufregen, mußt ganz ruhig sein, hörst du?"

„Ja, Kind, ich will ganz ruhig sein. Nur — ach Gott — die lange Reise — sie ist für Lena so anstrengend — mit dem Kinde."

„Bis zum Schiff hat sie ja genügend Beistand, Mutterle, und auf dem Schiff hat sie doch auch Bedienung. Du sollst sehen, Mutterle, auf der Seereise wird sich Lena viel wohler fühlen. Wenn sie hier ankommt, ist sie wieder frisch und gesund."

„Dazu mag Gott helfen. Unser lieber Doktor hat das auch schon gesagt. Er meint, bei Lenas kräftiger Konstitution habe das nicht viel auf sich."

„Siehst du wohl, Mutterle. Nun freue dich ohne alle Unruhe auf das Wiedersehen."

Die alte Dame seufzte.

„Ach, Jutta, daß ich mich nicht einmal so recht von Herzen freuen darf! Mein dummes Herz wird gleich rebellisch."

Jutta strich sanft über das graue Haar der Mutter.

„Kopf oben — und Ruhe im Herzen! Das ist die Parole, die Onkel Doktor ausgegeben hat", scherzte sie.

Die Mutter lächelte mit dem müden, resignierten Ausdruck der Leidenden.

„Jetzt hole ich dir Lenas Briefe und die Bilder, Mutterle. Dann will ich ein halbes Stündchen ins Freie. In der Dämmerstunde kann ich ohnedies nicht viel arbeiten", sagte sie heiter.

Die alte Dame nickte.

„Ja, Kind, geh ein wenig an die frische Luft, sonst wirst du mir blaß und mude. Du mußt ja so viel arbeiten."

Jutta streckte wie im übermütigen Kraftgefühl die Arme aus und reckte die schlanke, jugendschöne Gestalt in dem schlichten, dunkelblauen Cheviotkleid, das sich knapp um die edlen, feingerundeten Formen schmiegte. In ihr liebes, freundliches Gesicht, das zwar nicht nach strengen Schönheitsregeln geschaffen war, aber ungemein anmutig und hold aussah, trat liebliche Röte.

„Damit hat es keine Not, Mutterle! Von Mattigkeit fühle ich keine Spur, und an roten Wangen soll es nicht fehlen, wenn ich wieder heimkomme. Ich glaube, wir bekommen Frost, es liegt so etwas in der Luft. Also, ich hole dir jetzt die Bilder und Lenas Briefe."

Sie ging ins Wohnzimmer zurück und holte das Gewünschte. Dann zündete sie die über dem Bett befindliche Gaslampe an und stellte eine Klingel bereit.

„So, Mutterle, nun weiß ich dich gut versorgt. Hier ist die Klingel für Minna. Brauchst du jetzt noch etwas?"

„Nein, Kind, so ist alles recht, nun gehe ganz ruhig."

Jutta küßte die Mutter herzlich und ging hinaus.

Frau Geheimrat Falkner betrachtete sich nun erst die Photographien, die ihre älteste Tochter aus Ostafrika geschickt hatte. Da waren die Aufnahmen vom Urwald, im Hintergrund der Bergrücken des Kilimandscharo, dann stille Waldwiesen, von tropischer Vegetation umgeben. Am aufmerksamsten betrachtete die alte Dame die Aufnahme des Heims ihrer Tochter. Da war ein roh gezimmertes Blockhaus aus Baumstämmen, mit einer großen überdachten Veranda davor. Auf dem einen Bild saßen um den Tisch mit der gestickten Decke, die zu Lenas Ausstattung gehörte, einige Herren in Tropenuniform, wie sie dort die Forstbeamten tragen. Der eine war Georg von Haller, ihr Schwiegersohn. Neben ihm saß mit lachendem Gesicht Lena. Auch die Herren lachten alle.

Dann war eine Gesamtaufnahme des Hauses mit den abseits stehenden Hütten der schwarzen Diener. Lena hatte geschrieben, die Neger dürfen nicht mit ihnen in einem Haus wohnen. Sie bewohnten kleine Hütten, in denen sie ihre Mahlzeiten selbst bereiteten — nur vegetarische Kost, denn der Suaheli verschmäht Fleischkost. Er nascht nur gern Butter, Milch, Zucker, Eier und Süßspeisen. Fleisch ist sicher vor ihm.

Lena hat in ihren Briefen berichtet, daß ihr schwarzer Koch alles sehr gut koche, was man ihm nur einmal gezeigt habe. Im Anfang klagte sie viel über die Lügenhaftigkeit und Naschhaftigkeit der Neger, auf deren Dienste sie angewiesen war. Es war ihr schrecklich, daß die Leute dann von ihrem Manne oder den anderen Forstbeamten Prügel bekamen. Aber es war doch nötig. Nur ungerecht durfte man die Leute nie strafen, das vergaßen sie nicht, sondern trugen es nach, während sie gerechte Strafen willig hinnahmen.

In einem Brief schrieb Lena, daß die Schwarzen rührend gut zu den Kindern seien und von nimmermüder Geduld und Anhänglichkeit. Auf dem einen Bild sah man einen Neger mit lachendem Gesicht, der die kleine Wally hoch emporhob. Es war ihr Wärter. Auf dem anderen Bild sah man Lena mit ihrem schwarzen Koch auf der Veranda. In dem Briefe, der das Bild begleitete, hatte es geheißen:

„Da seht Ihr mich mit meinem schwarzen Koch und Haushofmeister. Wir sind eifrig dabei, uns gegenseitig in unserer Muttersprache verständlich zu machen. Er lernt von mir Deutsch, ich von ihm Suaheli. Dabei geht er ziemlich rigoros vor und leistet beim Anschauungsunterricht das Unglaublichste. Zum Beispiel: er bringt mir eine Tasse Kakao. Dabei legt er den Finger an die Tasse und sagt mir, wie Tasse auf Suaheli heißt. Ich nenne den deutschen Namen, und wir nicken uns zum Zeichen des Verständnisses zu. Nun will er mir begreiflich machen, wie die Flüssigkeit in der Tasse heißt; damit ich ihn ja nicht mißverstehe, taucht er seinen schwarzen Finger tief in meinen Kakao und ist höchst erstaunt, daß mir nun der Appetit vergangen ist, ihn zu trinken. Ich rief den Forstassessor von Reutling herbei, der vorzüglich Suaheli spricht, der mußte ihm klar machen, daß er mir frischen Kakao holen sollte, ohne seinen Finger hineinzustecken. Aber wir mußten natürlich herzlich lachen."

Auch heute las die alte Dame diese munteren Briefe ihrer Tochter. Vor allem interessierten sie die

— Der neue Gesandte von Mexiko wurde vom König empfangen, dem er sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

— Der Wiederaufbau der zerstörten Hallen in Ypern, der 50—60 Millionen kosten würde, ist wegen der Höhe der Kosten aufgegeben worden. Die Ruinen sollen soweit tunlich wieder hergestellt und später, in besseren Zeiten, ein neuer Flügel gebaut werden.

— Eine Russin ausgewiesen. Die Russin Ebgnenieff, die in Paris einen Mordanschlag auf den russischen Gesandten Krassin versuchte, wurde, als sie mit dem Zuge von Paris auf dem Bahnhofe in Brüssel eintraf, verhaftet und wird über die Grenze gesetzt werden.

— Zwei Geldschmuggler wurden in Waterviet durch Gensdarmen in dem Augenblicke verhaftet, als sie die Grenze überschreiten wollten. Man fand bei ihnen 11 000 Franken in silbernen Frankenstücken.

— Eine große Federviehausstellung fand am Sonntag und Montag in Brüssel statt. Es waren sehr schöne Tiere dort ausgestellt, die allgemeine Bewunderung fanden. Der Besuch war ein sehr guter.

Kleine politische Nachrichten.

— Dem Kopenhagener „Extrabladet" wird aus Moskau gemeldet, daß die Sowjets den wirtschaftlichen Boykott Englands organisiert haben.

— Der französische Ministerpräsident Herriot hat am Freitag ein lange Kammerrede über die Beziehungen Frankreichs zum Vatikan gehalten. Er wollte „beweisen, daß die französische Botschaft beim Vatikan außenpolitisch keine Vorteile gebracht, und daß sie innerpolitisch nicht viel günstigere Ergebnisse erzielt habe." Seine Ausführungen über die „sonderbare Neutralität", die der Papst während des Krieges gezeigt habe, werden sicher nicht ohne Weiterungen bleiben.

— General Primo de Rivera ist am Donnerstag in Madrid angekommen. Nachmittags fand dort zu seinen Ehren im Beisein des Königs und der Königin eine Kundgebung im Eispalast statt. Beim Empfang im Militärkasino in Cadiz hatte der spanische Diktator bestätigt, daß die Lösung in Marokko nahe bevorstehe. Im Inland seien aber wichtige Probleme zu lösen. Wir regieren, so sagte er, bisher 15 Monate, ich erachte weitere 15 Monate für notwendig zur Vollendung unseres Werkes. Nach Ablauf der genannten Frist werde ich das Regiment einem Zivilnachfolger übertragen.

— Die deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit Belgien drehen sich noch immer um die Frage der Meistbegünstigung. Der Plan eines Provisoriums ist fallen gelassen. Ebenso spielt in den Verhandlungen mit Japan die Meistbegünstigung die erste Rolle. Solange die japanische Regierung an dem Einfuhrverbot für deutsche Farbstoffe festhält, ist an eine Einigung nicht zu denken.

— Die Londoner Presse begleitet den von Baldwin vorgeschlagenen und vom König genehmigten Uebertritt Asquiths ins Oberhaus mit lobenden Rückblicken auf seine Laufbahn, die wie Nekrologe anmuten. Tatsächlich verzichtet der 72jährige Asquith, der die Würde eines Peers mit dem Titel eines Grafen von Oxford angenommen hat, auch durch seinen Uebertritt endgültig darauf, durch eine Nachwahl ins Unterhaus zurückzukehren. Er gibt, da der Führer der Partei im Unterhaus sitzen muß, endgültig die Führerschaft der liberalen Partei an Lloyd George.

— Nach einer Aussprache richtete das Danziger Parlament den dringenden Appell an die Organe des Völkerbundes, Danzig gegen die polnischen Anmaßungen und Drohungen zu schützen. Von 120 Abgeordneten stimmten 115 der vom Senat eingenommenen Haltung zu, indes die fünf polnischen Vertreter sich auf den Standpunkt der polnischen Regierung stellten.

— Wie aus Posen gedrahtet wird, ist in der Bevölkerung von Pommerellen Beunruhigung entstanden, da dort ernste Gerüchte verbreitet sind, daß die in Pommerellen stationierten Teile des 7. und 8. polnischen Armeekorps in Bereitschaft gesetzt worden seien. Es wird angenommen, daß sich diese, allerdings noch nicht bestätigte, Maßnahme gegen Danzig richte.

— Kuropatkin, der russische Oberbefehlshaber im russisch-japanischen Kriege und ehemaliger Kriegsminister, ist auf seinem Gehöft im Gouvernement Pskow gestorben.

Kirchliches.

— Papst Pius XI. wird den Jahrestag seiner Krönung diesmal nicht, wie bisher, in der Sixtinischen Kapelle, sondern durch eine große Feier in der Peterskirche begehen. Nach einer Meldung aus Amerika werden dort zwei große Pilgerzüge der marianischen Kongregation vorbereitet, die dem Papste 30 000 Dollar für Wiederherstellungsarbeiten überreichen wird.

— Die Heiligsprechung des deutschen Jesuitenpaters Petrus Canisius wird, laut der „Köln. Volksztg.", in der zweiten Hälfte des Monats Mai in Rom stattfinden.

Vermischtes.

— Die Rheinische Verkehrsgesellschaft. Die Gründung der als Dachgesellschaft für die bestehenden und noch zu gründenden Kraftwagenbetriebsgesellschaften gedachten Rheinischen Verkehrsgesellschaft ist jetzt erfolgt. Die Gesellschaft ist mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Mark gegründet worden. Das gesamte Kapital ist vorläufig von dem Bankhaus Deichmann & Co., Köln, für ein Konsortium von Banken gezeichnet worden und wird alsbald von den beteiligten Kreisen der Provinzialverwaltung, Städten, Landkreisen, Betriebsgesellschaften, Wirtschaftskreisen usw. übernommen werden. Der vorläufige Aufsichtsrat besteht aus den Herren: Geh.-Rat Dr. Louis Lagen (Köln) als Vorsitzender, Oberbürgermeister Dr. Lehr (Düsseldorf), Vorsitzender des Aufsichtsrates der Rheinischen Bahngesellschaft, als stellv. Vors., Oberbürgermeister Adenauer (Köln), Vors. der Vereinigung rheinischer Oberbürgermeister, Ernst Bücklers (Düren), Karl Th. Deichmann (Köln), Landrat Heimann, Vors. des rhein. Landkreisverbandes, Landeshauptmann Horion, Verbandsdirektor Dr. Schmidt, Ruhrsiedlungsverband und Hugo Stinnes jr., Mülheim (Ruhr). Zum Vorstand der Gesellschaft wurde der Direktor der Altrans A.-G. in Köln, Konsul Albert Heimann, bestellt. In kürzester Zeit wird nach Festsetzung der Beteiligung der verschiedenen Kreise ein wesentlich größerer Aufsichtsrat gewählt werden, dem Vertreter der Provinzialverwaltung, der Stadt- und Landkreise, der Betriebsgesellschaften und der Wirtschaft angehören sollen. Die Mehrheit des Kapitals und dementsprechend die Mehrheit des Aufsichtsrates wird den Stadt- und Landkreisen und sonstigen kommunalen Verwaltungskörpern zufallen. Der Zweck der Gesellschaft ist in der Satzung wie folgt bestimmt worden: Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung des Verkehrs, insbesondere die Zusammenfassung der am Verkehr beteiligten Unternehmungen, die Eingliederung des Kraftwagenverkehrs für Güter und Personen in das Wirtschaftsleben in Verbindung mit der Reichsbahn, den Straßen- und Kleinbahnen, der Schiffahrt und der Spedition, die Errichtung von Automobilstraßen sowie die Unterstützung von Maßnahmen aller Art, die dem Verkehr zu dienen bestimmt sind. Sie kann Anteile von bereits bestehenden oder noch zu gründenden Verkehrsgesellschaften erwerben, Betriebe und Anlagen für eigene Rechnung einrichten oder gemeinsam mit den Bezirksgesellschaften sich an anderen Unternehmungen durch Kapitaleinlage beteiligen sowie alle zur Unterhaltung eines Güter- und Personenverkehrs dienenden Gegenstände beschaffen.

— Schweres Grubenunglück. Auf der Zeche Hannibal I bei Bochum ereignete sich Freitagmorgen gegen 3/4 4 Uhr eine schwere Explosion durch schlagende Wetter. Sieben Bergleute wurden getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

— Goldfunde in Schlesien? Wie aus Breslau berichtet wird, soll es dem dortigen Bergrat Zöller gelungen sein, in Geyersberg bei Goldberg i. Schl. Gold zu erschließen. Er habe 18 hirsekorngroße Goldkörner aus etwa 10 Kilogramm ausgewaschenen Sandes gefunden, und zwar in einer Tiefe von 24 Meter. Auf weitere Erfolge hoffe man allgemein. Die Arbeiten würden intensiv fortgesetzt.

— Japan — Europa im Flugzeug. Die japanische Zeitung „Asahi" hat einen Preis von 30 000 Pfd. Sterling ausgesetzt für einen Flug von Tokio nach London. Die Luftfahrt soll am 1. Mai mit zwei japanischen Breguet-Doppeldeckern von 400 PS beginnen und am 16. Mai bereits (also nach 16 Tagen) in London zum Abschluß gelangen.

— Dr. Eckener in England. Der Führer des „Z. R. 3", Dr. Eckener ist in England eingetroffen, wo er einen Vortrag vor den Mitgliedern der königlichen Luftschiffahrtsgesellschaft halten wird. Es verlautet auch, daß er mit britischen Sachverständigen über die Errichtung von Luftschiffahrtslinien beraten wird. Es soll auch eine Linie zwischen England und Amerika geplant sein. Zweimal monatlich soll ein Luftschiff von Chikago über Newyork und London nach Hamburg fahren.

— Das größte Motorschiff der Welt. Auf der deutschen Werft in Hamburg ist das für die schwedische Reederei Brostroem & Sohn erbaute Motorschiff „Svealand" glücklich vom Stapel gelaufen. Das für den Erztransport bestimmte Schiff hat eine Tragfähigkeit von 20 000 Tonnen und ist zur Zeit das größte Motorschiff der Welt.

— Das Flettner-Rotorschiff „Buckau" ist Samstag abend nach zweitägiger Reise im Danziger Hafen eingetroffen. Die durchschnittliche Geschwindigkeit auf der Fahrt von Kiel nach Danzig betrug etwa 8 Seemeilen, die Windstärke etwa ein bis zwei Sekundenmeter. In diesen Tagen werden in der Danziger Bucht Vorführungsfahrten erfolgen. Ende Januar wird sich das Schiff mit einer Holzladung nach Schottland begeben.

— Wieder eine Insel versunken. Nach einer Meldung aus Lissabon soll die an der westafrikanischen Küste liegende portugiesische Insel, Port Alexander, plötzlich im Meer versunken sein. Die Insel hat eine Größe von 4000 Quadratmetern.

— (Eine katastrophale Influenza-Epidemie in Tokio.) Eine schwere Influenza-Epidemie hat die Hauptstadt Japans und ihre Vororte heimgesucht. Die Krankheit verläuft sehr bösartig. Mehr als 4000 Todesfälle sind innerhalb der letzten zwanzig Tage gemeldet worden. Die Epidemie, die immer noch im Zunehmen begriffen scheint, hat eine panikartige Stimmung in der Bevölkerung hervorgerufen. Aerzte und Pflegepersonal reichen nicht aus, um auch nur in den dringendsten Fällen Hilfe zu leisten.

— Eine neue große Erfindung — das unversinkbare Schiff. Aus Bregenz wird gemeldet: Auf dem Bodensee fanden Versuche mit einem Apparat statt, durch den das Sinken von Schiffen verhindert werden soll. Der Konstrukteur, Ingenieur Liebetta, versenkte ein Versuchsboot mit einer Belastung von 300 Kilogramm, nachdem er den Apparat so eingestellt hatte, daß das Boot nach seinen Versicherungen in einer Stunde von selbst wieder an der Oberfläche des Wassers erscheinen mußte. Wenige Minuten nach der angegebenen Zeit tauchte das Boot auch wieder auf. Es handelt sich um einen Apparat, der das in das Schiff eingedrungene Wasser aus diesem wieder verdrängt.

— Das Lotterielos im Grab. Vor einigen Wochen starb in der spanischen Provinz Alicante ein armer Mann, der seine Frau im tiefsten Elend zurückließ. Man erfuhr kurz darauf, daß der Verstorbene ein Los der Kgl. Spanischen Staatslotterie gekauft hatte, das zu Weihnachten bei der Ziehung mit einem Gewinn herauskam. Da das kostbare Los nirgends zu finden war, dachte die Witwe, daß es vielleicht in der Tasche des Anzuges stecke, in dem der Verstorbene begraben worden war. Die Frau wurde ermächtigt, die Leiche ausgraben zu lassen, und das Los wurde tatsächlich in dem Anzug des Toten aufgefunden. Der Gewinn brachte der Witwe ein Vermögen von 50 000 Peseten.

Handels-Nachrichten.

Märkte.

— Mecheln. Viehmarkt. Stiere 3,50, Ochsen 5,00 Kühe 4,10, Färsen 4,65, Kälber 7,00, Faselschweine 100—300.

— Turnhout. Butter 17—18, Kartoffeln 50—56, Eier 0,65, Hafer 95—110, Stroh 17, Heu 19—22,50, junge Schweine 75—125, fette Schweine 6,50—7,50.

— Lier. Weizen 125, Roggen 115, Hafer 100, Kartoffeln 65, Butter 17, 24 Eier 17.

— Bergen. Weizen 120, Roggen 112—116, Hafer 96—104, Gerste 110—120, Spelt 110—120, bestes Mehl 196, Kleien 76—78, Tabak 11—13.

— Namur. Weizen 118, Spelt 100, Gerste 115, Pferdebohnen 125, Kartoffeln 62, Heu 22, Stroh 20, Kleie 79, Butter 24,50, 26 Eier 16.

---

in denen von ihrer Enkelin Wally die Rede war, die sie noch nie gesehen hatte und deren Besuch nun bevorstand. — — — —

Jutta war, als sie die Mutter verlassen hatte, in die Küche gegangen, wo ein sauberes, junges Dienstmädchen arbeitete.

„Minna, geben Sie gut acht auf Mutters Klingel; ich will einen kurzen Ausweg machen."

Minna nickte ihr zu.

„Ist schon gut, gnädiges Fräulein, gehen Sie nur ruhig; ich gebe schon acht auf die gnädige Frau."

Jutta sagte ihr noch ein paar freundliche Worte über die blitzblanke Küche, worüber Minna mit frohem Lachen quittierte.

Aus ihrem Arbeitszimmer holte Jutta die Handtasche mit dem Brief. Dann nahm sie auf dem Korridor einen langen Mantel um, drückte einen einfachen weichen Filzhut auf das nußbraune Haar, das in schweren, weichfallenden Wellen das Gesicht umgab und am Hinterkopf in dicken Flechten aufgesteckt war. Der lockige Scheitel und das schlicht aufgesteckte Haar wirkten vornehm und anmutig, wie Juttas ganze Erscheinung.

Schnell streifte sie noch die Handschuhe über und verließ dann ihre Wohnung. Zuerst ging sie mit schnellen Schritten nach dem nahen Postamt, um den Brief an den Bruder aufzugeben. Als er mit seltsam dumpfem Geräusch in den Postkasten fiel, überkam sie ein unbestimmtes banges Gefühl.

Aber dann schüttelte sie energisch dieses Bangen ab.

„Ich kann ihm nicht helfen, ich kann nicht. Und Mutter kann es erst recht nicht, es hat keinen Zweck, sie damit zu beunruhigen. Fredy muß sich selbst helfen."

Ach, was für Opfer hatte sie diesem Bruder schon gebracht, welche Sorgen hatte er ihr schon gemacht. Wie oft hatte sie ihm ihre kleinen Ersparnisse geschickt, wenn er wieder und immer wieder um Geld bat und sie es die Mutter nicht wissen lassen wollte. Sie selber habe dann auf so mancherlei verzichten müssen, was sie nötig brauchte. Wenn sie ihm Vorwürfe über seinen Leichtsinn machte, dann versprach er Besserung; aber er hielt sein Versprechen nicht.

Und doch konnte Jutta ihm nicht zürnen. Sie liebte diesen schwachen, leichtsinnigen Bruder unsagbar, der die Freuden des Lebens nicht missen konnte, und sorgte sich wie eine zärtliche Mutter um sein Wohlergehen. Es bedrückte sie unsagbar, daß sie ihm diesmal nicht helfen konnte.

So lange der Vater noch lebte, ging alles gut. Er hielt den Bruder mit Ernst und Strenge im Zügel. Aber als der Vater vor vier Jahren starb, wurde alles anders. Mit seinem Tode erloschen die guten Einkünfte, und nun mußte Mutters Pension ausreichen. Nur widerwillig hatte sich Tante Laura, eine Kusine der Mutter, bereit finden lassen, Fredy einen Zuschuß zu gewähren, damit er Offizier bleiben konnte. Lena, Juttas vier Jahre ältere Schwester, war bald nach des Vaters Tode mit ihrem Gatten, gleich nach der Trauung, nach Deutsch-Ostafrika gegangen. Georg von Haller hatte seinen Abschied als Offizier nehmen müssen, weil er ebenso arm war wie Lena und er die Heiratskaution nicht stellen konnte. Kurz entschlossen hatte Georg von Haller, dessen Vater Oberförster gewesen war, seinen Abschied genommen und war als Forstbeamter nach Deutsch-Ostafrika gegangen mit seiner jungen Frau.

Lena war tapfer und furchtlos mit ihm gezogen. Die Schwestern Falkner waren mutige, willensstarke Mädchen, viel energischer und zielbewußter als der Bruder.

Lena hatte aber auch Mut und Tapferkeit nötig gehabt da unten in den neuen, schwierigen Verhältnissen. Aber sie berichtete meist nur die angenehmen Dinge nach Hause, oder brachte die kleinen Kalamitäten in so drolligen Worten zum Ausdruck, daß ihre Briefe immer ein frohes Gefühl auslösten. Eine Schlangenjagd hatte sie zum Beispiel so humoristisch geschildert, daß ihre Angehörigen keine Ahnung hatten, in welcher Gefahr Lena dabei geschwebt hatte.

Lena wußte ja, wie leidend die Mutter war und daß sie vor allen Aufregungen behütet werden mußte. Deshalb berichtete sie nur Gutes nach Hause. Wenn Lena aber einmal etwas Schweres auf dem Herzen hatte, dann wandte sie sich an Jutta. Ihren Briefen an die Mutter lag dann ein Schreiben an die Schwester bei, das diese immer gleich an sich nahm, ehe sie der Mutter die Briefe überreichte. So wußte Jutta, daß Lena nicht bloß nach Deutschland kam, um sich durch die notwendige Luftveränderung zu erholen, sondern daß sie sich einer Operation unterziehen mußte, die Lena in Deutschland vornehmen lassen wollte. Aber davon erfuhr die Mutter nichts.

So sehr sich Jutta auch auf das Wiedersehen mit der Schwester freute, so sehr wurde ihr Herz von schweren Sorgen bedrückt. Heimlich hatte sie schon mit Doktor Görger, dem Arzt der Mutter, der ein treuer Freund ihres Vaters gewesen war, gesprochen. Doktor Görger besaß selbst eine große Familie, vier verheiratete Töchter und Söhne, die er noch immer unterstützen mußte. Trotz seiner guten Praxis war er nicht dazu gekommen, ein Vermögen zu sammeln. Aber seit dem Tode von Juttas Vater hatte er den Falknerschen Damen noch nie eine Rechnung geschickt, trotzdem er die alte Dame immer in Behandlung hatte. Er stand den beiden Frauen auch gern mit Rat und Tat bei. Die Schwestern hatte er stets lieb gehabt, aber für Fredy hatte er nicht viel übrig. Er grollte ihm wegen seines Leichtsinns, den er gewissenlos nannte.

Doktor Görger hatte Jutta Mut eingesprochen, als sie ihm von Lenas Leiden berichtete. Sie hatte auch wirklich aufmunternde Worte nötig, denn so tapfer sie auch war, manchmal schien es doch, als wollten die heimlichen Sorgen sie zu Boden drücken.

Auch jetzt, als Jutta von der Post aus nach den nahen Anlagen ging, um frische Luft zu genießen, war ihr das Herz unsäglich schwer. Nicht nur die Sorge um Fredy bedrückte sie schwer, sie dachte auch daran, wie sie sonst alles Nötige schaffen solle. In den nächsten Tagen mußten warme Kleidungsstücke für Lena und das Kind besorgt und abgeschickt werden. Das kostete wieder viel Geld. Und wenn Lena kam, was mußte da alles sein! Ach, daß sie doch reich wäre, so reich, daß sie allen ihren Lieben helfen könnte, auch dem Bruder.

(Fortsetzung folgt.)

Amtsstube des Notars Hub. Doutrelepont in St. Vith.

Große Land-Versteigerung in Amel.

Am Donnerstag, den 12. Februar 1925,
vormittags 10 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar im Gasthofe Kreusch in Amel, auf Anstehen der Erben des Herrn Josef Kreusch in Amel, folgende in den Gemeinden Amel und Meyerode gelegene Parzellen öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.

a) Gemeinde Amel:

Flur 6 Nr. 51 In der Meuselbach, Wiese, 1 ha 24 ar 58 qm
Flur 6 Nr. 322/50 daselbst Wiese, 10 ar 04 qm
Flur 6 Nr. 321/50 daselbst Wiese, 8 ar 60 qm
Flur 8 Nr. 231/36 Das Gemeindefeld, Acker, 70 ar 62 qm
Flur 6 Nr. 467/110 Adesberg, Acker, 1 ha 66 ar 81 qm
und Weide 1 ha 90 ar 94 qm
Flur 6 Nr. 492/167 Die Breitenbach, Wiese, 65 ar 84 qm

b) Gemeinde Meyerode:

Flur 11 Nr. 186/167 Ober Huntheim, Weide, 81 ar 92 qm

Auskunft erteilt der unterzeichnete Notar.

St. Vith, den 26. Januar 1925.

Hub. Doutrelepont, Notar.

Amtsstube des Notars Muylle, Malmedy,
203 Chaussée de Bellevue 203.

Oeffentliche Haus- und Land-Versteigerung in Bütgenbach.

Am Mittwoch, den 11. Februar 1925,
nachmittags 1½ Uhr,

in der Wirtschaft Schoffers, wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen der Erben der verlebten Eheleute **Ludwig Wey-Heinrichs aus Bütgenbach** im Wege der öffentlichen Versteigerung folgende Immobilien meistbietend versteigern:

Los I.
Flur 32, Nr. 411/164, Bütgenbach, Acker, 48 ar 20 ca
Flur 32, Nr. 502/166, Bütgenbach, beb. Hofraum, 12 ar 12 ca.

Los II.
Flur 35, Nr. 282/111, Schoppenerpfad, Acker, 76 ar 68 ca,
Flur 32, Nr. 381/112, Schoppenerpfad, Acker, 76 ar 88 ca.

Los III.
Flur 33, Nr. 927/185, Am Büllingerweg, Acker, 82 ar 67 ca.

Los IV.
Flur 33, Nr. 651/182, Bunkmannsfeld, Acker, 78 ar 11 ca.

Los V.
Flur 33, Nr. 651/122, Mühevenn, Wiese, 21 ar 21 ca.

Los VI.
Flur 33, Nr. 627/143, im Mühenvenn, Wiese, 30 ar 56 ca.

Los VII.
Flur 30, Nr. 181/81, Im Nitzenbell, Wiese, 69 ar, 11 ca.

Los VIII.
Flur 31, Nr. 499/225, Im Herresbrunnen, Wiese, 31 ar 18 ca.

Die Grundstücke werden zuerst einzeln alsdann im ganzen zum Verkaufe ausgestellt.

Jede Auskunft erteilt:

Notar P. Muylle.

Oeffentliche Holz- und Land-Versteigerung in Büllingen.

Am Mittwoch, den 4. Februar 1925,
vormittags 11 Uhr,

in der Wirtschaft Wwe. Jouck in Büllingen wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen der Wwe. Nikolaus Mertens in Büllingen zur öffentlichen Versteigerung schreiten von:

1. Los: 53,611 Festmeter Fichtenstämme.
2. Los: 140 Fichtenstangen 1.—5. Klasse.
3. Los: 48,859 Festmeter Eichenstämme.
4. Los: 0,62 Festmeter Buchenkloben.
5. Los: 0,495 Festmeter Buchenknüppel.
6. Los: 18 Buchenstämme.
7. Los: 8 Lose Reiser.

Das Holz liegt an der Straße Wereth—Herresbach, für Besichtigung wende man sich an Herrn Reuter in Wereth.

Hieran anschließend werden

ca. 100 ar Waldland, wovon ca. 25 ar mit 25jährigen Fichten bepflanzt sind,

öffentlich meistbietend verkauft.

Auskunft erteilt:

Notar P. Muylle.

Gemeinde Büllingen.

Neu-Ausschreibung

zum Neubau einer Schulwohnung in Mürringen.

Angebot auf Stempelpapier spätestens den 12. Febr. 1925 im Einschreibebrief zur Post gegeben, sind zu richten an Herrn Bürgermeister Lochen in Büllingen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt

am Samstag, den 14. Februar 1925,
vormittags 9½ Uhr,

auf dem Bürgermeisteramte in Büllingen.

Pläne und Bedingungsheft können täglich beim Architeken Herrn H. Cunibert, Wegstraße Nr. 796 in Malmedy, eingesehen werden.

Angebotsunterlagen können gegen Entrichtung von 5 Fr. pro Los beim Architekten bezogen werden.

Für das Schöffenkollegium:

Der Gemeinde-Sekretär: Abinet. — Der Bürgermeister: Lochen.

Amtsstube der Notare Léon Terfve, Dolhain und Léon Xhaflaire, Eupen.

Am Mittwoch, den 11. Februar 1925,
nachmittags 1 Uhr,

werden die unterzeichneten Notare im **Restaurant Gallo zu Herresbach:**

Ein schönes, gutes Haus nebst mehreren Wiesen und Feldern, gelegen zu Herresbach (Eigentümer Herr Nikolaus Peters)

öffentlich verkaufen.

Die Grundstücke sind katastriert wie folgt:

Los 1 Flur 6 Nr. 801/102, 802/103, 708/341, 808/108, bestehend aus Hofraum, Acker, Johannesgarten, mit einer Gesamtfläche von 68,49 ar,
Los 2 Flur 6 Nr. 662/16, am Kreuz, Acker, groß 69,52 ar,
Los 3 Flur 6 Nr. 663/16 „ „ „ groß 19,63 ar,
Los 4 Flur 5 Nr. 503/122 und 541/122 am Kreuz, Weide, groß 68,91 ar,
Los 5 Flur 6 Nr. 790/113, Johannesgarten, Acker, groß 30,90 ar,
Los 6 Flur 7 Nr. 217/178 am Ettebrett, Weide, groß 1,01,70 ha,
Los 7 Flur 6 Nr. 851/299 Im Floß, Wiese, groß 10,03 ar
Los 8 Flur 9 Nr. 98/5 am Asdorn, Weide, groß 1,18,21 ha,
Los 9 Flur 6 Nr. 529/44 am Mühlenberg, Weide, groß 19 56 ar,
Los 10 Flur 6 Nr. 527/44 am Mühlenberg, Holzung, groß 89,01 ar,
Los 11 Flur 5 Nr. 149/81, 150/81 Oberste Ommerbell, Weide, groß 76,86 ar.

Nähere Auskunft erteilen die Notare

Léon Terfve, avenue David, Dolhain
und
Léon Xhaflair, Eupen.

Vieh-Versteigerung.

Am Dienstag, den 3. Februar 1925,
vormittags 11 Uhr anfangend,

läßt Herr Spiro Konjit in St. Vith (Rosenhügel) und zwar wegen Aufgabe seiner Viehwirtschaft:

1 frischmelkende Kuh, 3 trächtige Kühe, 1 Pferd, 1 kompl. Pferdegeschirr, 1 fast neuer 4räderiger Wagen, eine Karre, einen Täumer, 1 Zentrifuge, 1 Kumt (gut erhalten), sowie Gegenstände aller Art,

meistbietend gegen langfristigen Kredit und eventl. Bürgschaft versteigern.

St. Vith, den 22. Januar 1925.

A. Kreilmann, Auktionator.

Vieh-Versteigerung in Thommen.

Am Donnerstag, den 5. Februar 1925,
nachmittags 1 Uhr,

läßt Frau Wwe. Johann Josef Nelles in Thommen wegen Aufgabe der Viehwirtschaft und zwar an ihrer Wohnung:

2 Spannochsen, 2 Rinder, 1 fast neuer Ackerwagen, eine dto. Egge, eine Haubitze, eine Handdreschmaschine, ein Fruchtreiniger und Gegenstände aller Art

öffentlich meistbietend gegen Kredit versteigern:

St. Vith, den 22. Januar 1925.

Kreilmann, Auktionator.

Großes Preiskegeln in Recht

am Sonntag, den 1. Februar 1925,
im Saale des Unterzeichneten. Saal ist geheizt.

1. Preis 300 Fr., 2. Preis 200 Fr.,
3. Preis 100 Fr., 4. Preis 50 Fr.

Tagespreis 1 Kiste Zigarren. Anfang 2 Uhr.
Alles andere zu ersehen in der Kegelordnung.
Es ladet freundlichst ein **Hieronymus Margraff.**

NEU EINGETROFFEN

1 Waggon Drahtstifte,

sowie

1 Waggon Stacheldraht

zu bedeutend erniedrigten Preisen.

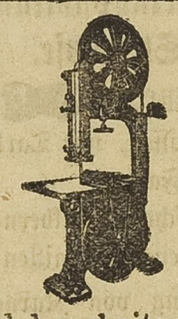
Freches, Fohnen & Cie.
Telefon 24. ST. VITH.

Schlafzimmer,

alle Teile massiv Eiche.

1 Kleiderschrank, zweitürig, 140×55×214	Fr. 570,00
derselbe dreitürig mit Spiegel 90 Fr. mehr.	
1 Waschtisch, 110×55, m. Marmorpl. u. Spiegel,	Fr. 480,00
1 Nachttisch, 38×38 mit Marmorplatte	Fr. 110,00
1 Bett, 180×200	Fr. 240,00
dasselbe 110×200 Fr. 230,00	
	Sa. Fr. 1400,00

F. N. HEINEN, Möbelfabrik, ST. VITH.



Holzbearbeitungsmaschinen
einfache und kombinierte
baut als Spezialität
ALBERT THIERON,
Eupen, am Bahnhof.
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung.

Fabrikation und Verkauf sämtlicher

Baumaterialien.

Eisenbalken, mechanische Ziegel u. andere in Beton u. Blocks, Keramischer Zement. Sand, Röhren, Schiefer, Eternit, Kalk, Tischlerholz, extra solide, von bester Beschaffenheit.

— Vorteilhafte Preise. —

Auf Wunsch wird alles bis an den Bahnhof Ihres Ortes expediert

en gros en detail

Vertrauenshaus.

Spezialität: Neubauten.

Für Pläne u. Kostenanschläge sich wenden an:

H. Henry-Simaire, Gouvy,
an der Eisenbahnverlängerung.

Wecker, Regulateure, Taschenuhren, goldene Trauringe, 8, 14 u. 18 Karat, Barometer usw.
Schmucksachen, Brillen, liefere zu den billigsten Tagespreisen.

Josef Lenz,
Uhrmacher, **St. Vith,**
Rathausstrasse 44.

Baustelle,

Nähe St. Vith, zu kaufen ges. Ausk. in der Exped. d. Bl.

St. Sebastianus- u. Rochus-Schützen-Bruderschaft.

Am Sonntag, den 1. Febr. cr., abends 8½ Uhr,
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Sebastianusfeier.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Für sofort

Dienstmädchen

für Arztfamilie in Lüttich gesucht. Guter Lohn. Keine Wäsche.

J. Remacle, Cuveliez, Ville de Bois, Vielsalm.

Gutes

Dienstmädchen

gesucht. Guter Lohn. Keine Wäsche.

Madame Em. Sagehomme, 82, Avenue de Spa 82 — Heusy-Verviers —

Dienstmädchen

welches französisch kann für für alle Hausarbeiten in gutem Hause gesucht. Lohn 175—200 Fr.

Rue du Palais 26, Verviers.

Pferd

mit leichtem vierrädrigem Wagen mit Verdeck für Händler, ferner ein

Motorrad

N. S. U. Zweizylinder und mit 2 Uebersetzungen in gutem Zustande zu verkaufen.

Nikolnus Lugen, Gouvy.

Diejenigen, welche unwahre Gerüchte über die Wiederkehr des im Kriege gefallenen Johann Arnold Hilger aus Wallerode ausstreuen, werde ich gerichtlich belangen.

Frau Goebels, Wallerode.

Luxemburger erstklassiger

Saathafer,

Goldregen und Fichtelgebirgs sowie

alle Arten Sämereien

ständig zu den billigsten Preisen abzugeben.

Verlanget benusterte Offerte.

S. A. Carbon-Mersch, Uslingen.

Auch Sonntags geöffnet!

Lenken Sie Ihre Aufmerksamkeit auf unsere

Qualitäts-Möbel!

Es liegt in **Ihrem** Interesse, wenn auch **Sie** die Güte und niedrigen Preise unserer Fabrikate **kennen.**

20 Modell-Zimmer

zur gefälligen Ansich ausgestellt.

Jeden Auftrag sind wir in der Lage auszuführen.

Spezialität:

Speise- und Herren-Zimmer sowie polierte Zimmer.

Unsere Ausstellung Selterschlag Nr. 3 stellt in jeder Beziehung eine Sehenswürdigkeit dar, um deren zwanglose Besichtigung wir höfl. bitten.

Pitz & Pankert,

Möbelfabrik Eupen, Selterschlag 3.

Auch Sonntags geöffnet!

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, daß ich mein Geschäft weiterführe.

Manufakturwaren aller Art

wie: Golfjacken, Unterhosen, Seiden-Blusen, Seidene Kleider und Tuchkleider.

Großer Vorrat in Damenbiberhemden.

Große Auswahl in Kinderausstattungen.

Spezialität: Damen-Strümpfe.

Karnevalskostüme.

Reichhaltiges Lager in Fastnachtsstoffen, wie Tarlatan, Satin, Tuch in allen Farben.

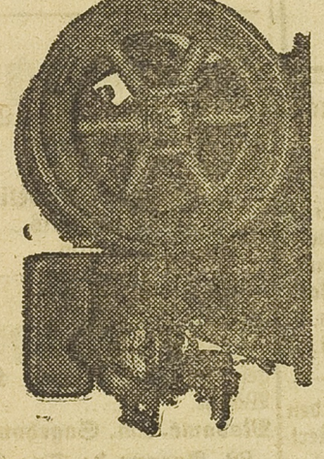
Zigeunerhauben und sonstiger Kopfschmuck, silberne und goldene Sternchen, Monde, Sonnen, Medaillen usw.

Empfehle mich zur Anfertigung von Karnevals, kostümen.

Jean Gallot. St. Vith,

Hauptstraße.

Jumbo-Motore



Rem. Piette,

St. Vith,

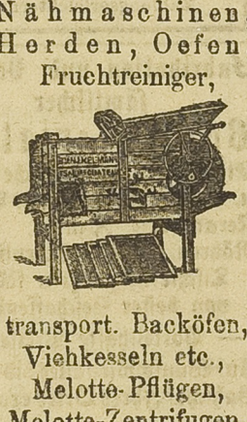
Hauptstrasse 121,

: : Telefon Nr. 37. :—:

Ferner:

schöne Auswahl in

Nähmaschinen, Herden, Oefen, Fruchtreiniger,



transport. Backöfen, Viehkesseln etc., Melotte-Pflügen, Melotte-Zentrifugen. Fahrräder (National), Motorräder (Gillet), Grasmäher „Nouvelle Verticale". **Garantiert erste Qualität.**

Jalousien

sturmsicher und geklapperfrei

und Rolläden

in bekannt bester und saubersten Ausführung

Friedrich PAULUS, EUPEN,

Jalousien- und Rolladenfabrik,

Gospertstrasse 50. **Telephon 256.**

Reparaturen, auch auswärts, werden prompt ausgeführt.

Regensburger

Marienkalender

Hinkende Bote, Abreisskalender, Agendas und Umlegkalender

für das Jahr 1925

noch vorrätig.

HERMANN DŒPGEN,

Buchdruckerei und Buchhandlung, **ST. VITH.**

Räumungs-Verkauf.

Um mit unserem Winterlager endgültig zu räumen und für den nächsten Winter unsere Kundschaft mit nur neuen Waren bedienen zu können, gewähren wir auf alle Winterartikel, so lange der Vorrat reicht, einen

SONDER-RABATT

und bieten damit angesichts der immer noch steigenden Tendenz der Preise für Wollfabrikate unserer verehrlichen Kundschaft ganz besondere Vorteile.

Es handelt sich hierbei um:

Herren- u. Knaben-Ueberzieher u. Winterjoppen, Damen- und Kinder-Mäntel, Pelzwaren, Golfs, Wollkleider u. Blusen, Mantel- u. Ueberzieherstoffe in allen Arten, Wolldecken u. Baumwolldecken, Winterunterwäsche, Wollwesten für Herren, Umschlagtücher.

Daneben täglich Eingang von Neuheiten für die Saison, insbesondere von Stoffen und Besatzartikeln für die Fastnachtszeit.

Remaklus FOXIUS, Malmedy,

Telephon Nr. 59. **Neustrasse 250.**

Die sicherste Geldanlage

bei günstigsten Nettozinssätzen und bei beliebiger Rückzahlung ist die Einlage auf Sparbuch der

Bezirkssparkasse Malmedy.

Darlehnsgesuche unserer Sparkunden werden in erster Linie berücksichtigt.

12 Nebenstellen in: St. Vith, Reuland, Thommen, Amel, Manderfeld, Büllingen, Büttgenbach, Elsenborn, Weywertz, Weismes, Robertville, Ligneville, Pont.

EXERCITIEN

für Jungfrauen

im St. Josefskloster in St. Vith

vom 25. Februar bis 1. März 1925.

Anmeldungen werden bis zum 22. Febr. von der Oberin des St Josefsklosters schriftlich oder mündlich entgegengenommen.

Ein schönes Geschenk

für jede Gelegenheit, welches auch immer viel Freude bereitet,

ist ein grosses Porträt.

Ich fertige Ihnen dasselbe in bester Ausführung nach jeder Photographie unt. Garantie für Aehnlichkeit, an.

Photograph Brab (vorm. Feist),

— ST. VITH. —

Grosser Ausverkauf

bis zum 28. Februar 1925.

Mähmaschinen, Heuwender, Pferderechen, Pflüge, Kultivatoren, Schleppeggen, Eggen, Walzen, Kartoffelgraber, Jauchefässer und Pumpen, Stacheldraht, Wannmühlen, Rübenschneider, Lanz Häckselmaschinen.

E. P. Scholzen, St. Vith,

Mühlenbachstrasse 93b. **Telefon 46.**

Kaufe jedes Quantum

Speisekartoffeln

sowie guten

Hafer.

— Alles wird mit Auto am Hause abgeholt. —

Hieronymus Margraff, Recht,

— Telephon Engelsdorf Nr. 8. —

KUNST- UND HANDELSGÄRTNEREI

„BURG STOCKEM"

Telefon 47, **EUPEN,** Telefon 47,

P. von Scheibler & Sohn.

15 Hektar eigene Obstpflanzungen und Kulturen.

— Obstbäume jeder Art und Form, — Koniferen — Ziersträucher — Rosen, Stauden (Rittersporn, Mohn, Phlox etc.), Gladiolenzwiebel und Begonienknollen.

Zur Frühjahrsbepflanzung

empfehle ausserdem:

Stiefmütterchen nach Farben, Vergissmeinnicht, Silenen, Bellis (kleine gefüllte Margeritten, rosa u. weiss), Geranien, Fuchsien, Wurzelbegonien, — Colleus etc. —

Heckenpflanzen: Weissdorn, 80—120 cm hoch zurückgeschnittene und verschulte Pflanzen. Liguster, 50—100 cm hoch, 3jährig verpflanzt.

Zimmerpflanzen: Grösste Auswahl in Aspidistra, Asparagus, Sprengeri u. plumosus, Nephrolepis, Adiantum etc. zu billigsten Tagespreisen.

Preisliste auf Anfrage gratis.

ACHTUNG!

Bevor Sie Möbel einkaufen beachten Sie bitte folgende Preise:

Massiver Eichen Kleiderschrank	von 495 Fr.
Schlafzimmer, massiv Eiche	1300 Fr.
Schöne Büffets in Eiche	875 Fr.
Kücheneinrichtung	von 780 Fr.

Speisezimmer in jeder Preislage.

Komplette Büroeinrichtungen.

Spezialartikel:

Massiv Eichen-Schlafzimmer

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Klubsessel sowie andere Sessel.

Garantie für trockene Ware und fachmännische Arbeit.

Auswärtige Kunden besuche ich auf Wunsch.

Johann Müller, RECHT,

Tischlermeister.

Waffen, Munition,

Gummi- und Ledersachen für Sport,

Jagdbekleidung

in allen Preislagen.

Reparaturen, Umarbeitungen.

Alte Sachen werden angekauft, auch umgearbeitet. Postkarte genügt. Bestellungen frei ins Haus.

Ch. Haquinet-Beckers, Eupen.